Pädagogische Konzeption des Ev.-luth. Waldkindergartens „Regenbogen“ Senden

Informativer Fachteil

Seite:

I. **Was ist ein Waldkindergarten** 4
II. **Die Bedeutung des Waldes für die Entwicklung von Kindern** 5
   a. **Gesundheitlicher Aspekt**
   b. **Ökologische Bewusstheit und Gottes Schöpfung**
   c. **Das Spiel im Wald**

Der Waldkindergarten in Senden

1. **Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung** 10
   1.1. **Informationen zu Träger und Einrichtung** 10
      1.1.1. **Wo findet der Waldkindergarten statt?** 10
      1.1.2. **Erreichbarkeit** 10
      1.1.3. **Wer ist beteiligt? Kinder, Erzieher, Träger** 11
      1.1.4. **Welche Öffnungs- und Buchungszeiten gibt es?** 11
      1.1.5. **Welche Gebühren werden für den Waldkindergarten erhoben?** 12
   1.2. **Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet** 12
   1.3. **Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz** 13
   1.4. **Unsere curricularen Orientierungsrahmen** 13
   1.5. **Ein Tag im Waldkindergarten in Senden** 14
      1.5.1. **Tagesablauf** 14
      1.5.2. **Wetterbedingter Sonderfall** 16
      1.5.3. **Ausflüge** 16
      1.5.4. **Toilettengang und Wickeln** 17
   1.6. **Die Ausstattung des Waldkindergartens in Senden** 18
   1.7. **Die nötige Ausstattung eines jeden Kindes** 19
2. **Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns** 21
   2.1. **Unser Menschbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie** 21
   2.2. **Unser Verständnis von Bildung** 22
      2.2.1. **Bildung als sozialer Prozess** 22
         2.2.1.1. Stärkung von Basiskompetenzen 23
         2.2.1.2. Selbstwahrnehmung 23
         2.2.1.3. Motivationale Kompetenzen 23
         2.2.1.4. Kognitive Kompetenzen 24

2.2.1.5. **Physische Kompetenzen** 25
2.2.1.6. **Soziale Kompetenzen** 26
2.2.1.7. **Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz** 27
2.2.1.8. **Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme** 28
2.2.1.9. **Fähigkeit und Bereitschaft zur Demokratischen Teilhabe** 28
2.2.1.10. **Lernmethodische Kompetenz** 29
2.2.1.11. **Widerstandsfähigkeit (Resilienz)** 29
2.2.2. **Inklusion: Vielfalt als Chance** 30
2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung 31
3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Kooperative Gestaltung und Begleitung 33
3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau 33
3.2. Interne Übergänge 34
3.3. Der Übergang in den Kindergarten und die Schule – Vorbereitung und Abschied 34
4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen 36
4.1. Differenzierte Lernumgebung 36
4.1.1. **Arbeits- und Gruppenorganisation** 36
4.1.2. **Raumkonzept und Materialvielfalt** 37
4.1.3. **Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur** 37
4.2. Interaktionsqualität mit Kindern 38
4.3. Transparente Bildungspraxis - Bildungs- und Entwicklungsdokumentation 39
4.4. Bayerisches Integrationsgesetz 40
5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche 42
5.1. Angebotsvielfalt 42
5.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche mit Bezug zum Waldkindergarten 43
6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung 49
6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern 49
6.1.1. **Eltern als Partner und Mitgestalter** 49
6.1.2. **Differenziertes Angebot für Eltern und Familien** 50
6.2. Besuchskinder 51
6.3. Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern 53
6.3.1. **Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten** 53
6.3.2. **Kooperationen mit anderen Kitas und Schulen** 53
6.3.3. **Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner**

im Allgemeinwesen 54
6.3.4. **Unser spezifisches Netzwerk** 54
6.4. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindswohlgefährdung 54
7. Unser Selbstverständnis als Lernende Organisation 55
7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung 55
7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen 55
8. Gefahren und Schutz der Kinder im Waldkindergarten 56
8.1. Gefahren des Waldes 56
8.2. Unser Kinderschutzkonzept 60
8.3. Gefährdungsbeurteilung 62
8.4. Hygieneschutzkonzept 62
9. Datenschutz 62
10. Mitwirkende an der pädagogischen Konzeption 63
11. Quellen- und Literaturverzeichnis 64

Hinweis:
der einfachen Lesbarkeit wegen und weil wir aktuell nur weibliche Mitarbeiter haben, wird im Folgenden nur die weibliche Form verwendet.

Informativer Fachteil

I. Was ist ein Waldkindergarten

Kurzdefinition:
In einem Waldkindergarten werden, wie in jedem anderen Kindergarten auch, Kinder von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt durch pädagogisches Fachpersonal betreut, erzogen und gefördert. Die Kinder befinden sich tagtäglich und bei jedem Wetter im Freien. Die Grundlage für die Umsetzung des pädagogischen Konzeptes ist wie in allen bayrischen Kindertageseinrichtungen das Bayrische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz und der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)**.**

Bereits Mitte der 50er Jahre gab es in Dänemark den ersten Waldkindergarten. Der erste Waldkindergarten in Deutschland wurde 1968 eröffnet und 30 Jahre lang von der Gründerin Ursula Sube geführt (Schede, Der Waldkindergarten auf einen Blick, Profile für Kitas und Kindergärten, 2000), im Alter von 72 Jahren verließ sie den Kindergarten, danach wechselte die Trägerschaft. Das Konzept ist also seit Jahren erprobt, die Zahl der Waldkindergärten in Deutschland ist stark steigend.

Ebenso wie in klassischen Kindergärten wird in unserem Waldkindergarten nach dem „Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz“ (BayKiBiG) und dem „Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007) gearbeitet. Ein Waldkindergarten benötigt ebenso eine offizielle Betriebserlaubnis und erfüllt die damit verbundenen Bedingungen.
Die pädagogische Arbeit der Erzieherinnen orientiert sich an, in der Konzeption festgehaltenen, Bildungszielen (siehe 3.1. pädagogische Ziele des Waldkindergartens Senden und 3.3. Rolle der Erzieherin). Ebenso werden die Kinder von den Erzieherinnen beobachtet und dies dokumentiert, um den Lernfortschritt und Entwicklungsstand eines jeden Kindes festzuhalten und daraus resultierend positiv auf das Kind einwirken zu können.

Der klare Unterschied liegt vor allem darin, dass sich die Kinder im Waldkindergarten bei „Wind und Wetter“ im Wald aufhalten. Der Bauwagen dient lediglich in dafür notwendigen Situationen als Aufenthaltsort. Das bedeutet, dass die Erfüllung kindlicher Bedürfnisse, ihr Lernen, Forschen und Spielen, sowie die spezielle pädagogische Förderung und Beobachtung durch die Erzieherinnen stets in der Natur stattfinden. Dafür ist es unabdinglich dass die Kinder gut und wetterentsprechend gekleidet und ausgerüstet sind. Kindern macht generell schlechtes Wetter weniger aus, als Erwachsenen. Sie sind stets in Bewegung. Ein Regentag bietet ungeahnte, neue Entdeckungsmöglichkeiten für Kinder.

Eine wesentliche Sorge der Eltern ist, ob die Kinder im Waldkindergarten gut auf die Schule vorbereitet werden.

Es gibt mittlerweile wissenschaftliche Untersuchungen, die sich mit der Schulfähigkeit bzw. dem Schulstart von Waldkindergartenkindern im Vergleich zu Regelkindergartenkindern befassen.

Peter Häfner befasste sich in seiner Doktorarbeit mit diesem Thema.
„Grundsätzlich werden die Kinder, die als Vorschulische Einrichtung einen Waldkindergarten besucht haben, als besser auf die Schule vorbereitet angesehen, als die Kinder aus dem Regelkindergarten. Im Durchschnitt arbeiten die Waldkindergartenkinder im Unterricht besser mit, sind motivierter und konzentrierter in der Schule und sie verfügen, wie gerade schon gesagt, über ein höheres Maß an sozialen Kompetenzen, das sie im Klassenverband anwenden können. Des Weiteren schneiden sie im musischen und im allgemein körperlichen Bereich, besser ab, als ihre Mitschülerinnen und Mitschüler.“ (Häfner, 2002)
Herr Häfner stellt aber auch heraus, dass die Waldkindergartenkinder in wenigen Bereichen Defizite aufweisen. Diese sind laut der Untersuchung: die Feinmotorik, das Unterscheiden von Farben, Formen und Größen und im grobmotorischen Bereich.
Hier ist es Aufgabe der Erzieherinnen, dieses Wissen zu nutzen um die Kinder in diesem Bereich im Waldkindergarten besonders zu fördern, um den Mangel zu beheben. Dies ist, unter Voraussetzung der Bewusstheit des Mangels, pädagogisch gesehen relativ leicht zu bewältigen. Auch arbeiten wir im Waldkindergarten mit einem niedrigeren Betreuungsschlüssel als in Regeleinrichtungen. Diese Ausgangssituation ermöglicht ein intensiveres Eingehen auf jedes einzelne Kind.

II. Die Bedeutung des Waldes für die Entwicklung von Kindern

Der Wald bietet uns einzigartige, unnachahmliche positive Effekte und Möglichkeiten, wie sie in keiner klassischen Einrichtung vorkommen. Diese können wir für eine positive Entwicklung und das Aneignen nachhaltigen Wissens unserer Kinder nutzen. Ein paar dieser Effekte werden im Folgenden detailliert vorgestellt und zeigen, dass der Wald reich an entwicklungsfördernden Bedingungen und Materialien ist.

a. Gesundheitlicher Aspekt

Der Mensch selbst ist Teil der Natur und hat dadurch eine tiefgehende Verbindung mit ihr. Viele Erwachsene sehen die Natur als Ort der Erholung und Entspannung. Sogenannte „Naherholungsgebiete“ sind immer in der Natur und werden gerne und oft genutzt.
Die Natur hat gesundheitlich einen vielfältigen positiven Effekt auf den Menschen und damit auch auf Kinder.
Der Gesundheitsstand von Kindern wirkt sich direkt auf deren Entwicklung aus. Stress und körperliche Erkrankungen nehmen dem Kind Energie, die es zur Entfaltung seines Potentials bräuchte.
Ein belastetes, krankes Kind zieht sich zurück und ist mit sich selbst beschäftigt und kann nicht sein Bedürfnis nach neuen Erfahrungen, sein Explorationsbedürfnis, befriedigen.
Zunehmend mehr Kinder leiden aufgrund verschiedener Faktoren bereits in frühem Alter unter Stress. Zum Bespiel der hohe Lärmpegel in Kindertageseinrichtungen belastet unsere Kinder tagtäglich. Es ist unsere Aufgabe als Eltern und Erzieher den Stress, dem unsere Kinder

ausgesetzt sind, so gut wie möglich zu minimieren, um Energien für wichtige Entwicklungsaufgaben frei zu machen.
„Eine Studie an 260 Personen an vierundzwanzig Orten in ganz Japan ergab, dass bei Menschen, die eine Waldlandschaft betrachten, die durchschnittliche Konzentration des Stresshormones Kortisol im Speichel um 13,4 Prozent niedriger war, als bei Menschen in der Stadt." (Louv, 2012)
Die Befürchtung, dass Kinder, die jeden Tag draußen sind, häufiger krank sind, kann nicht bestätigt werden. Oft ist ein Schnupfen oder Husten dennoch im Freien leichter zu ertragen als bei trockener Raumluft.
Auch die Aufnahme des lebenswichtigen Vitamin D mit Hilfe der Sonneneinstrahlung ist ein relevanter gesundheitlicher Aspekt. Licht, besonders Sonnenlicht, ist von elementarer Bedeutung für unser psychisches Wohlbefinden.

b. Ökologische Bewusstheit und Gottes Schöpfung
Der Mensch schätzt das, was er als wertvoll erlebt hat. Nur direkte positive Erfahrungen und Erinnerungen machen uns den Wert des Waldes, der Natur mit all seinen individuellen Pflanzen und Tieren bewusst.
Kinder erleben im Wald im Kleinen, dass ein umsichtiger Umgang mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen nötig ist.
Unser Kindergarten befindet sich direkt in „der Schöpfung Gottes".
So lernen die Kinder diesen Ort zu schätzen und ihn als späterer Erwachsener zu schützen und zu bewahren.

c. Das Spiel im Wald
Auf den ersten Blick mag es so erscheinen, als wäre Spielzeug und Fördermaterial im Waldkindergarten Mangelware. Man könnte den Eindruck gewinnen, dass den Kindern dadurch Möglichkeiten zur Entwicklung fehlen. Wir Erwachsenen haben Sorge, dass sich die Kinder langweilen, wenn Sie doch jeden Tag „nur" im Wald sind. Darum soll im Folgenden ein kleiner Einblick gegeben werden, wie reich und vielfältig uns der Wald Spiel- und Fördermaterial bietet und wie einzigartig dieses ist.

<u>Der „Raum" Natur</u>

- *Die Natur ist ein Raum ohne Wände und Türen:*
  Durch den Mangel an baulicher Einschränkung ergibt sich eine gewisse räumliche Freiheit. Obwohl man weit blicken kann und alles ein einziger großer Raum ist, ist dieser doch in einzelne natürlich vorgegebene Bereiche gegliedert. Kinder entdecken Gebiete im Wald und bespielen diese. Im Spiel entstehen kindliche Bezeichnungen wie „eine Küche" „ein Kaufladen" oder „die Falle". Es entstehen nach und nach feste Ortsbezeichnungen wie beispielsweise der „Kletterwald", die wir dann unter dieser Bezeichnung aufsuchen werden. Die Weite ermöglicht es Kindern, sich ungehindert unter Aufsicht der pädagogischen Fachkräfte über längere Strecken hinweg zu bewegen, zu rennen oder zu kriechen. Durch den Mangel an widerhallenden Wänden,

ist der grundlegende Lärmpegel wesentlich geringer als in raumgebundenen Kindertageseinrichtungen.

- *Die Natur bietet Stabilität und Veränderung:*
  Der Wald in dem sich die Kinder aufhalten, ihr „Kindergarten“ bleibt durch Bäume, Felsen, Felder und Wasserstellen immer der Gleiche und bietet somit den Kindern Sicherheit und Stabilität. Gleichermaßen ist der Wald geprägt durch Veränderungen, bedingt durch Jahreszeiten und Wetter. Dies regt die Kinder immer wieder zu neuem Spiel und neuen Fragen an.

- *Die Natur spricht alle Sinne an:*
  Der Wald ist DER Ort ganzheitlichen Lernens. Erfahren und Be-greifen in seiner wahren Bedeutung, also SELBST Greifen, um es dann tatsächlich verstehen zu können ist hier alltäglich. Lernprozesse die so von statten gehen und das daraus gewonnene Wissen ist ein Erfahrungslernen, das die Kinder sehr lange nutzen werden können und nicht ohne Kontext lernen und wieder vergessen. Den Wald und seine Materialien kann man fühlen, sehen, hören und sogar riechen. Alleine das Erkunden eines einfachen Herbstblattes bietet all diese Wahrnehmungsimpulse.

- *Die Natur bietet Herausforderungen für alle*
  Jeder Mensch findet in der Natur eine Herausforderung, die seinen Fähigkeiten und Interessen entspricht. Es gibt keine Altersfreigaben oder Einschränkungen. Die natürlichen Strukturen im Wald bieten Kindern jeden Alters neue Aufgaben, die es zu bewältigen gilt. Ist es anfangs der kleine Ast über den gestiegen wird, wird später über einen Baumstamm gesprungen oder balanciert.

- *Die Natur ist ein Raum ohne Spielzeug*
  Es ist erstaunlich, dass Kinder in der Natur immer etwas zum Spielen finden. Sie vermissen ihr Spielzeug (Bagger, Puppe) nicht, sondern formen sich selbst ihr Spielzeug, definieren Naturmaterialien entsprechend. Im Wald gibt es also Spielzeug in unbegrenzter Vielfalt und Masse. Nicht von Erwachsenen für Kinder gemachtes Spielmaterial, sondern von den Kindern eigens zum Spielmaterial gemachtes und ausgewähltes. Spielen ist die Arbeit des Kindes und findet andauernd statt. Im Spiel lernen Kinder.

<u>Das Natur-Spiel-Material:</u>

- *Kein vorgegebener Verwendungszweck:*
  Bausteine sind nur zum Bauen da, das Auto ist schon fertig in Form und Farbe. Naturmaterialien können alles sein, es ist nur eine Frage, was man daraus macht, wie man es bezeichnet. Wo das Interesse an herkömmlichem Spielzeug schon lange erlahmt ist, finden Kinder mit dem Material aus der Natur einfach einen neuen Verwendungszweck für eben dasselbe Teil. Hierdurch ergibt sich die Notwendigkeit Spielsituationen intensiv sprachlich zu begleiten. Denn ob das Stück rinde nun ein

Feuerwehrauto, ein blaues Cabrio oder gar die Brücke darstellt, muss vorab und laufend im Spiel zwischen den Kindern kommuniziert werden. Optisch lässt sich der aktuelle individuelle Einsatzzwecke einfach gar nicht erkennen.
Da es auch keine Verkleidungen im klassischen Sinne im Rollenspiel gibt, kann die Prinzessin nicht an der typischen Krone nur am Anblick erkannt werden. Nein, das Gebinde aus Ästen, Gras oder Waldrebe muss erst als Krone definiert werden um die Prinzessin zu vervollständigen.
Kinderaussagen wie „das ist doch für Babys“ oder „das ist doch für Mädchen“ spielen keine Rolle. Vergleiche wie „ich kann das schon, und Du nicht“ sind nicht ohne Weiteres möglich. Damit wird einer Diskriminierung aufgrund der Spielvorlieben oder ausgewählten Spielsachen vorgebeugt und es wird keinem gesellschaftlichen Rollenmuster Vorschub geleistet. Jedes Kind kann völlig frei spielen.

- *Das Material ist im allgemeinen gesundheitlich unbedenklich:*
  Naturmaterialien enthalten keine Weichmacher und giftige Chemikalien. Natürlich gibt es giftige Tiere und Pflanzen und eine gewisse Unfallgefahr. Die Gefahren sind aber klar abgrenzbar und bei entsprechender Aufsicht und Begleitung durch Erzieher, sowie klaren Waldregeln, im Allgemeinen abwendbar.

- *Alle Sinne werden angesprochen:*
  Kein künstliches Spielzeug kann man sehen, fühlen, hören und riechen. Alleine ein einfaches Stück Rinde bietet all diese Möglichkeiten.

„Das riecht ja voll nach Wald!“
(Mira, 5 Jahre, beim Sägen eines Astes)

- *Das Material fordert heraus*
  Im Gegensatz zu z. B. Legosteinen, sieht im Wald kein Teil gleich dem anderen aus. Und doch können Kategorien gebildet werden. Trotz des Mangels an gekauftem Spielzeug ist immer genug Spielzeug da, man muss es, „finden“, „machen“ oder dazu „bestimmen“. Die kindliche Phantasie ist unendlich größer, als die der Erwachsenen, darum können wir hier unseren Kindern vollkommen vertrauen. „Sieht der Baum da drüben nicht aus wie ein Krokodil?“. Jeder findet in seiner eigenen Art und Weise im Wald sein Spiel.
  Kinder lernen dadurch auch, mit dem „wenigen“, bzw. elementaren aber dennoch vielfältigen Gegebenen auszukommen und es kreativ für ihre Bedürfnisse zu nutzen. *„Insofern stellen die Erfahrungen, die Kinder beim Spielen im Wald machen, auch einen wichtigen Aspekt der Suchtvorbeugung dar.“* (Schede, 2000)

- *Das Material verändert sich*
  Dieser Aspekt macht aus unserem schon zahlreich vorhandenen Möglichkeiten noch mehr! Denn durch Wetter und Jahreszeiten verändern sich die Materialien von selbst. Der Ast, der gestern noch langweilig war, ist heute, nach dem Regen vielleicht doch

interessant. Der im Wasserloch durch Austrocknung entstandene Matsch fordert sofort zum Hineingreifen auf.
Das Zerstören von Materialien ist irrelevant. Es ist sogar ein wichtiger Teil des damit Auseinandersetzens, etwas in möglichst kleine Teile zu zerlegen. Im Wald geht dadurch nichts kaputt, ist unbrauchbar und muss neu gekauft werden. Allerdings ist es nicht so, dass dadurch die Kinder nur lernen, alles gibt es in Masse, denn der individuelle Gegenstand war ja einmalig und ist damit für immer verschwunden. Man kann denselben eben nicht noch einmal neu kaufen.

- *Man muss nicht aufräumen*
  Natürlich muss Mitgebrachtes wieder in den Bollerwagen und die Brotzeit in den Rucksack usw., aber die alltäglichen Stresssituationen für Erzieher und Kinder, weil aufgeräumt werden muss, entfallen.
  Das Aufräumen wird nicht mit wiederkehrenden negativen Gefühlen und Situationen verbunden.
  Man muss auch nichts abbauen, denn es darf stehen bleiben bis zum nächsten Mal und ist dann vielleicht sogar neu und interessanter oder inspiriert zu völligen neuen Ideen. Es kommt vor, dass sich so „Bauwerke“ über ein ganzes Kindergartenjahr und länger entwickeln und von den Kindern geformt werden. So erfahren die Kinder Wertschätzung für von ihnen Geschaffenes. Ebenso erlernen sie Bewusstheit über den natürlichen Zerfall.
  Das heißt allerdings nicht, dass Kinder keinen Ordnungssinn entwickeln. Vor allem im Rollenspiel sind Aufräumen, Saubermachen und Sortieren auch, oder gerade, im Wald wichtige Themen. Der eine oder andere Ort muss vor dem Spiel erst mal geordnet und aufgeräumt werden, damit er wird, was er für das Kind zum Spielen sein soll. Auch müssen Eimer, Schüsseln und Schaufeln zusammengehalten werden, um sie für das weitere Spiel wieder zu haben.

Weitere gezielte Beispiele zu diesem Thema, wie sich die gegebenen Bedingungen auf die Erreichung der pädagogischen Ziele auswirken, werden unter „3.1. Pädagogische Ziele des Waldkindergartens Senden mit Alltagsbeispielen“ veranschaulicht.

Der Waldkindergarten in Senden

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung

1.1.1. Wo findet der Waldkindergarten statt?

Unsere Bauwägen stehen in Senden im Wald des Ortsteiles Wullenstetten. Das Waldgebiet ist in der Gegend als das „Buschele“ bekannt. Hinter den Sportanlagen des RSV Wullenstetten geht es in der Verlängerung des Riedweges über die Bahnlinie. Die Bauwägen stehen in der Nähe zum dortigen Wanderparkplatz. Hier gibt es die Möglichkeit zu Parken, um die Kinder zu bringen und zu holen. Vom Wanderparkplatz aus geht es einen Waldweg an der Bahnlinie entlang bis zu unserem Standpunkt mit den zwei Bauwagen.
Die Bauwägen bilden unsere Ausgangsbasis, von wo aus wir verschiedene Wald- und Naturgebiete in zu Fuß erreichbarer Nähe aufsuchen.
Bei extremen Wetterbedingungen findet der Kindergarten im evangelischen Gemeindehaus, dem Paul-Gerhardt-Haus, im Zentrum Sendens statt.

1.1.2. Erreichbarkeit

Persönlich:
Der Waldkindergarten ist wochentags von 7:30 Uhr bis 8:30 Uhr und von 12:00 Uhr bis 13:30 Uhr am Bauwagen aufzufinden.

Telefon/Website/Email:
Während der Öffnungszeiten können Sie uns auf unserem Handy erreichen. Die jeweils aktuelle Telefonnummer finden Sie auf der Homepage der evangelischen Kirchengemeinde Senden, dort finden Sie auch eine jeweils aktuelle Version unserer pädagogischen Konzeption:

www.Auferstehungskirche-Senden.de

Unsere Email-Adresse lautet:

Kita.Senden.Waldkiga@elkb.de

Postanschrift:

Ev.-Luth. Pfarramt Senden
Waldkindergarten Regenbogen
Kirchplatz 2
89250 Senden
Tel.: 07307 - 9 54 20 - 0
Fax: 07307 - 9 54 20 - 29

1.1.3. Wer ist beteiligt? Kinder, Erzieher, Träger

Kinder:
Der Kindergarten bietet Platz für höchstens 25 Kinder im Alter von 2,5 Jahren bis zur Einschulung. Eine gute Alters- und Geschlechtsmischung wird angestrebt. Kinder mit besonderem Förderbedarf können nach individueller Absprache den Waldkindergarten besuchen. (Siehe 3.9. Kinder mit besonderen Entwicklungsbedingungen)

Erzieher/innen:
Die Kinder werden täglich von mindestens zwei pädagogischen Fachkräften betreut. Im Krankheitsfall wird eine Fachkraft durch eine andere Fachkraft, eine/n Ehrenamtliche/n oder eine Mutter/Vater vertreten. In der Regel sind mindestens 3 Aufsichtspersonen für die Gesamtgruppe anwesend.
Das pädagogische Personal ist während der Öffnungszeiten auf einem mitgeführten Handy zu erreichen.

Der Träger:
Der Träger des Waldkindergartens ist die Ev.-Luth. Kirchengemeinde Senden:

Ev.-Luth. Pfarramt Senden
Kirchplatz 2
89250 Senden
Tel.: 07307 - 9 54 20 - 0
Fax: 07307 - 9 54 20 - 29
pfarramt.senden@elkb.de
www.auferstehungskirche-senden.de

Praktikanten:
Uns werden regelmäßig Praktikanten (Fachoberschulpraktika, Blockpraktika in der Ausbildung zur Erzieherin, Schulpraktika etc.) begleiten. Die hierdurch entstehenden Impulse und Ideen sollen zur positiven Weiterentwicklung unserer pädagogischen Arbeit beitragen.

Freiwilliges Soziales Jahr:
Der Waldkindergarten ist eine anerkannte Einsatzstelle für das Freiwillige Soziales Jahr (FSJ) der Diakonie Bayern.

Ehrenamtliche:
Auch ehrenamtliche begleiten uns im Alltag. Ihr Blick von außen und ihre persönlichen Erfahrungen bereichern das Team.

1.1.4. Welche Öffnungs- und Buchungszeiten gibt es?

Der Waldkindergarten ist von 7:30 Uhr bis 13:30 Uhr geöffnet. Buchbar sind 5-6 Std. am Tag.

Die Schließzeiten überschreiten nicht 30 Urlaubs- und 5 Fortbildungstage.

1.1.5. Welche Gebühren werden für den Waldkindergarten erhoben?

Die Gebühren richten sich nach der kommunalen Gebührenordnung für Kindergärten.
Die Kernzeit beträgt täglich 4 Stunden (8.30 Uhr bis 12:30 Uhr). In dieser Zeit ist ein ungestörtes pädagogisches Arbeiten erzielt und daher sollten die Kinder nur in Ausnahmefällen während dieser Zeit geholt und gebracht werden. Die Gebühren staffeln sich nach der gebuchten Betreuungsdauer. Bei uns gibt es lediglich die Möglichkeit eine Betreuungsdauer von 5-6 Stunden zu buchen. Eine aktuelle Kostenübersicht ist als extra Dokument erhältlich.

Bitte beachten Sie, dass in einem Waldkindergarten stark erhöhte Kosten für die Kleidung der Kinder anfallen können, da die Kinder bei Wind und Wetter draußen sind und daher gut, wasserdicht und warm gekleidet werden müssen.

1.2. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Unser Kindergarten bietet Kindern aus der Stadt Senden im Landkreis Neu-Ulm ein besonderes Kindergartenkonzept. In Senden gibt es weitere 9 Kindergärten, darunter ein Integrativer Kindergarten. Die Eltern der Stadt können jeden dieser Kindergärten in Anspruch nehmen. Damit haben sie die Wahl zwischen verschiedenen konzeptionellen Schwerpunkten. Durch die Besonderheit unserer konzeptionellen Ausrichtung als Waldkindergarten sind wir eine attraktive Alternative für Eltern aus ganz Senden. Im Stadtteil Wullenstetten gelegen, liegen wir etwas außerhalb des Zentrums. Das Vorhandensein eines Fahrzeuges erleichtert daher die Anfahrt sehr. Denkbar ist jedoch eine Anfahrt mit dem Fahrrad und auch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Die Bushaltestelle „Am Sportpark“ in Wullenstetten kommt hier in Frage. Diese Art der Anfahrt nutzen häufig auch unsere Praktikanten.

Uns ist es wichtig, Eltern bei uns im Kindergarten zu haben, die vorrangig Interesse am Konzept Waldkindergarten haben. Darum legen wir in einem ersten Kennenlernen auch Wert darauf, dieses Interesse heraus zu arbeiten, um für die Familien, und letztlich damit auch ihrer Kinder, die wirklich passende Einrichtung zu sein.

Bei der Auswahl unserer Kinder achten wir nach Möglichkeit auf eine geschlechtliche Ausgewogenheit und etwa gleichstarke Jahrgänge. Die Vielfalt unserer Kinder etwa durch unterschiedliche Muttersprachen, verschiedene Familienformen und Gehaltsklassen sehen wir als Bereicherung an. Um auch Familien mit weniger finanziellen Mitteln zu unterstützen werden Eltern ermutigt und dabei unterstützt, wie auch mit günstigen Alternativen eine Waldausstattung zu beschaffen sein kann. Es besteht immer wieder die Möglichkeit getragene Kleidung von Familien mit größeren Kindern gebraucht zu kaufen.

1.3. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung (UN-KRK Artikel 28).

Unsere Tageseinrichtung fördert die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschafsfähigen Person. Ein Kindergarten ist oft der erste Ort für Kinder, in dem sie sich in eine Gruppe außerhalb der Familie einfügen. Es lernt oft erstmals sich als Teil einer Gruppe zu fühlen. Dabei gilt es einerseits Ideen und Vorgaben annehmen zu können und gleichzeitig sich selbst abgrenzen zu können und seine eigenen Interessen zu vertreten. Wir unterstützen die Kinder aktiv dabei, beide Seiten dieses neuen Lebensabschnittes kennen zu lernen und seine Fähigkeiten weiter auszubauen. Wir unterstützen und ergänzen die Erziehung und Bildung in der Familie. Die „Profis“ für ihr Kind sind immer die Eltern. Wir sehen die Kinder in einem anderen Umfeld und aus einer differenzierten fachlichen Perspektive. Mit unseren Beobachtungen und fachlichen Ratschlägen möchten wir in Zusammenarbeit der Familien das jeweilige Kind bestmöglich unterstützen. Wir unterstützen Eltern dabei, ihre Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser vereinbaren zu können. Die Betreuung der Kinder ist darum z.B. auch bei Unwetter im Ausweichquartier möglich. Zeitfenster, statt Zeitpunkte für die Bring- und Abholzeit bieten den Eltern Flexibilität. (SGB VIII § 22 Grundsätze der Förderung)

Wir sehen uns als „Anwälte“ der Kinder. Vorrangig im Mittelpunkt bei allen Entscheidungen ist das Kindeswohl.
Um dieses im Rahmen des Einrichtungsbesuches sicherzustellen gibt es unser Kinderschutzkonzept (vgl. 8.2. unser Kinderschutzkonzept). Bei Anzeichen einer Kindeswohlgefährdung im Kindergarten oder häuslichen Umfeld werden sofort nötige Schritte eingeleitet. (siehe 6.3.Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung, BayKiBIG Art 9b Kinderschutz, SGB VIII § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, BAyKiBIG Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen).

Wir bieten jedem einzelnen Kind „vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten“ damit gewährleisten wir allen Kindern „beste Bildungs- und Entwicklungschancen“. Entwicklungsrisiken können frühzeitig entgegengewirkt werden, um die Kinder „zur Integration zu befähigen“. (BayKiBIG Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen)

1.4. Unsere curricularen Orientierungsrahmen

Unsere nach dieser pädagogischen Konzeption umgesetzten Grundlagen beruhen auf den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP) und den Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL).

1.5. Ein Tag im Waldkindergarten in Senden

1.5.1. Tagesablauf

Die Uhrzeiten sind ungefähre Angaben und werden unter Umständen flexibel und situationsbedingt angepasst.

7:30 Uhr bis 8:30 Uhr: Bringzeit
Die Kinder werden von den Eltern an die Erzieher/innen am Bauwagen persönlich übergeben. Für den Weg vom Parkplatz zum Bauwagen sind die Eltern organisatorisch und für die Aufsichtspflicht ihres Kindes selbst verantwortlich.
Am Bauwagen angekommen wird jedes Kind persönlich begrüßt und dann einer Erzieherin übergeben, frühestens dann kann die anwesende Erzieherin die Aufsicht übernehmen.
In der Übergabesituation ergibt sich ggf. die Möglichkeit eines kurzen Informationsaustausches zwischen Eltern und Erzieherinnen. Bei der Übergabe achten Erzieher/innen und Eltern darauf, dass das Kind für den Tag kleidungstechnisch gut gerüstet ist und seinen gepackten Rucksack dabei hat.
Die schon anwesenden Kinder beschäftigen sich in der Zeit vorwiegend selbstständig mit und in der Natur in Ergänzung einzelner Spielmaterialien und bleiben in der Nähe des Bauwagens. Mindestens zwei Aufsichtspersonen sind anwesend. Wir bitten die Eltern ihre Kinder bis spätestens 8:30 Uhr abzugeben. Sollte dies aus vorhersehbaren Gründen (z. B. Wegen eines Arzttermins) in Ausnahmefällen nicht möglich sein, bitten wir um Absprache, um Abgabeort und Zeit abzusprechen.

Wichtig:
Kinder, die am jeweiligen Tag nicht kommen, müssen vor 8:30 Uhr telefonisch abgemeldet werden!

8:35 Uhr Teamabsprache
Das anwesende Personal trifft sich kurz um den aktuellen Tag zu besprechen und wichtige Informationen aus den davor liegenden Tür- und Angelgesprächen weiter zu geben. Hier ist auch Zeit die Teilzeitkräfte mit tageswichtigen Informationen zu versorgen. Währenddessen ist die Aufsicht der Kinder dadurch gewährleistet, dass die Absprach mit Blick auf die Kinder stattfindet.

9.00 Uhr Morgenkreis
Nachdem alle Kinder ihre Hände gewaschen (Wasser und Lavaseife) und abgetrocknet (eigenes Handtuch) haben, setzen wir uns in den Sitzkreis am Bauwagen zusammen.
Wir starten mit einem Willkommenslied. Regelmäßig singen oder sprechen wir gemeinsam ein christliches Lied oder Gebet, der Jahreszeit, dem Kirchenjahr oder einem aktuellen Thema entsprechend.
Danach ist Zeit für Fingerspiele und Lieder, die anwesenden Kinder werden gezählt und der Kalender wird aktualisiert auf die richtige Jahreszeit, den richtigen Monat und Wochentag. Zum

Abschluss wird besprochen, wie der weitere Tag verläuft, z.B.: wo wir hin gehen werden, welche Aktionen und Angebote bevorstehen.

Ca. 9:25 Uhr Frühstück

Noch im gemeinsamen Kreis sprechen wir einen „Tischspruch“, der das gemeinsame Frühstück einleitet. Während des Frühstücks soll genügend Zeit für kleine, ruhige Gespräche sein und um die Natur um uns herum wahrzunehmen. Wir bemühen uns um Ruhe.
Sollte ein Kind im laufe des Tages noch einmal Hunger verspüren, darf es seine Vesperdose jederzeit holen, um etwas zu essen.

Ca. 9:45 Uhr Freispiel am Bauwagenplatz, an einem Platz im Wald oder der umliegenden Natur

Wir bleiben an den Bauwagen oder gehen gemeinsam mit Rucksäcken und Bollerwagen an einen Platz in den Wald oder der nahen Natur. Auf dem Weg werden wir bereits Interessantes entdecken, vielleicht singen oder das eine oder andere Spiel machen. Der Weg wird bereits als wertvolle pädagogische Zeit genutzt. An einem Platz angekommen, beschäftigen sich die Kinder im Freispiel mit Unterstützung und unter Beobachtung der Erzieher/innen. Jetzt ist Zeit zum Rollenspiel, für motorische Aktivität, kreatives Spiel, naturwissenschaftliches Forschen und ausführliche Gespräche. (vergl. 3.1. Pädagogische Ziele des Waldkindergartens Senden mit Alltagsbeispielen)
Auch gezielte Einzelförderungen oder Beobachtungen können in diesem Zeitraum stattfinden.
Im Winter werden wir ggf. mehrere Plätze aufsuchen, sodass sich die Kinder dazwischen beim Laufen aufwärmen können.
Wenn ausreichend Personal anwesend ist, ist auch eine Gruppentrennung möglich.

Ca. 10.45 Uhr Zeit für Freispiel, Angebote und Einzelförderung

Entweder gehen wir zurück zum Bauwagen oder bleiben noch an dem Waldplatz. Hier können nun Angebote von Erzieherinnen stattfinden. Diese sind überwiegend offene Angebote und prozessorientiert. Wenn möglich greifen wir Ideen und Themen der Kinder im Angebot auf. Die Angebote können altersabhängig oder altersübergreifend sein, sodass weder die „Kleinen“ noch die „Großen“ zu kurz kommen und alle entsprechend ihres Entwicklungsstandes mit überwiegend selbst bewältigbaren Herausforderungen konfrontiert werden (vergl. „Zone der nächsten Entwicklung“ nach Wygotski)
Wenn in besonderen Bereichen eine spezielle Förderung nötig ist, oder ein Entwicklungsbereich sichtlich von einem oder mehreren Kindern vernachlässigt wird, wird die Erzieherin dies erkennen und dementsprechend ihre Angebote planen und wenn nötig einzelne Kinder gesondert motivieren (vergl. 3.3. Rolle und Aufgaben der Erzieher/in).
Ruhigere Aktivitäten, wie z.B. Vorlesen, bieten bereits ermüdeten Kindern Gelegenheit zur Entspannung. Hier besteht auch Gelegenheit für die Kinder den Umgang mit Stift, Kreide, Scheren usw., im Selbstbildungsprozess oder gezielten Angeboten, zu üben.
Dem Freispiel wird regelmäßig Zeit eingeräumt.

Ca. 12 Uhr Abschlusskreis:
Wir beenden gemeinsam den Tag mit einem Abschlusslied. Kreisspiele, Regelwiederholungen und Absprachen können hier gut integriert werden. Der Countdown leitet die Abschlussrakete zum gemeinsamen Aufräumen der Spielmaterialien, Werkzeuge und Instrumente ein.

12:30-13:30 Abholzeit an einem fest vereinbarten Ort im Wald
Die Kinder werden von den Eltern abgeholt, es ist Zeit für kurze „Tür-und-Angel-Gespräche". Es wird darauf geachtet, dass die noch nicht abgeholten Kinder in Ruhe weiter spielen können und keine allgemeine Aufbruchsstimmung aufkommt.

Tagesablauf im Winter
Im Winter verändert sich witterungsbedingt unser Tagesablauf.

- Es wird bereits am Morgen der Bauwagen eingeheizt, die Kinder haben so die Möglichkeit nach freier Entscheidung im Bauwagen oder im Freien zu sein.
- Das Frühstück findet im warmen Bauwagen statt.
- Je nach Temperatur werden die Aufenthalte im Freien in ihrer Länge angepasst. So findet bei sehr kalten Temperaturen (z.B. -10°C) ein häufiger Wechsel zwischen bewegungsreichen Aktivitäten im Freien und Aufwärmphasen im Bauwagen mit Vorlesen, Basteln, Spielekreisen, etc. statt. Längere und weitere Ausflüge werden in dieser Zeit nicht unternommen, sodass nach Bedarf eine schnelle Rückkehr zum Bauwagen möglich ist z. B. bei frierenden oder eingenässten Kindern.
- Die Abholzeit findet am Bauwagen statt.

Wann welche Variante stattfindet wird allen Eltern rechtzeitig mitgeteilt. Eine gewisse Flexibilität ist aufgrund der Unvorhersehbarkeit des Wetters nötig.

1.5.2. Wetterbedingter Sonderfall

Bei Unwetterwarnungen, nach Absprache mit dem Förster/Jäger oder aufgrund der Entscheidung der Erzieherinnen, findet der Kindergarten von 7:30 Uhr bis 13:30 Uhr im Ausweichquartier, dem evangelischen Gemeindehaus, Paul-Gerhardt-Haus, in Senden statt. Die Zeit wird für besondere Aktivitäten genutzt, wie z. B. Kuchen backen in der dort vorhandenen Küche.
Bis spätestens 7 Uhr am Morgen werden die Eltern über die Veränderung des Bringortes informiert. Dies geschieht i.d.R. über die Threema Verteilgruppe.

1.5.3. Ausflüge

An den Tagen, an denen wir im Ausweichquartier sind, werden wir nach Möglichkeit nicht den ganzen Tag im Paul-Gerhardt-Haus verbringen. Sondern hier spontan Ausflüge unternehmen (z.B. zum örtlichen Spielplatz). Hierfür ist es wichtig, dass die Kinder auch dann mit entsprechender Kleidung, einem Rucksack und Vesper ausgestattet sind.

Geplante Ausflüge vom Bauwagen aus, werden rechtzeitig bekannt gegeben. Da wir für Ausflüge oft mehr Zeit benötigen bitten wir die Eltern an entsprechenden Tagen Ihre Kinder bis 8 Uhr abzugeben und erst ab 13 Uhr wieder abzuholen. Dies wird ausreichend vorher kommuniziert.

Ausflüge in der näheren oder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbaren Umgebung, sind eine wichtige Ergänzung zum Waldkindergartenalltag. Die Kinder lernen so die Infrastruktur ihrer Umgebung und andere Umwelten kennen und bekommen zusätzlich neue Eindrücke, Erfahrungen und Impulse, die sie im Wald nicht machen können. Ein wichtiger Lernbereich bei Ausflügen ist die Verkehrserziehung. Wir nehmen uns Zeit dafür, diese bewusst bei jedem Ausflug zu üben und damit durch Wiederholung zu festigen.

1.5.4. Toilettengang und Wickeln

Wickelkinder:
Wie oben genannt hat jedes Kind in seinem Rucksack eigene Windeln, feuchte Reinigungstücher und eine Plastiktüte.
Entsprechend der Außentemperatur werden die Kinder im Freien oder im beheizten Bauwagen gewickelt. Eine Wickelunterlage als Kälteschutz und um den unebenen Untergrund zu dämpfen wird im Bollerwagen mitgeführt und ist im Bauwagen vorhanden.
Die Erzieherinnen tragen bei der Wickeltätigkeit Hygienehandschuhe.

Toilettengang:
Kinder beiden Geschlechts verrichten ihr Geschäft an einem unserer „Pipiplätze“. Wir haben keine Toilette, aber an jedem häufiger aufgesuchtem Ort einen markierten Platz, der zur Verrichtung des Geschäftes dient. Durch die Markierung ist gewährleistet, dass

- die Privatsphäre des Kindes gewahrt werden kann, da ein ausreichender Abstand zur Kindergartengruppe besteht.
- die Kinder an dem Ort nicht spielen um keinen unerwarteten Kontakt zu den Ausscheidungen zu bekommen.
- der Toilettengang ggf. aufmerksam pädagogisch begleitet werden kann, Gespräche und Geräusche von der Gesamtgruppe ferngehalten werden und als besondere pädagogische Situation erkannt und wertgeschätzt wird.

Je nach individuellen Fähigkeiten des Kindes wird beim Toilettengang vollständig oder teilweise assistiert. Ziel ist es jedoch das Kind zur Selbstständigkeit zu führen und zu motivieren.

Hygieneaspekt der Toilettensituation:

- durch nicht vorhandene Klobrillen, Türklinken und andere Toiletteneinrichtungen werden Übertragungswege von Keimen ausgeschossen
- ein Händewaschen nach dem Toilettengang erfolgt mit Lava-Seife und Wasser
- regelmäßig werden neue „Pipi-Plätze“ angelegt

- Der Kot der Kinder wird mit einer kleinen Plastiktüte von einer Erzieherin aufgenommen und entsorgt
- Bei umfangreicher Assistenz durch eine Erzieherin werden von dieser Hygienehandschuhe getragen
- Sollten Kinder den Wunsch äußern ihre Ausscheidungen selbst zu „verpacken“, werden auch die Kinder Handschuhe dabei tragen (Wertschätzung der Ausscheidungen des Kindes)

Das Sauberwerden:
Die Sauberkeitserziehung von Kindern ist Aufgabe der Eltern. Das pädagogische Personal kann hier unterstützend tätig werden. Für den Übergang sind folgende Maßnahmen denkbar:

- Gespräche über Erwartungen der Eltern und mögliche Umsetzung derer
- Erinnern der Kinder in nötigen Zeitabständen
- Das Anlegen einer Windel nach Wunsch des Kindes, um sein Geschäft in gewohnter Form zu verrichten und ein Abnehmen der Windel nach erfolgtem Geschäft, so dies vom Kind gewünscht wird, bzw. das Kind mit der „Pipiplatz-Methode“ noch Schwierigkeiten hat.

Kinder, die eingenässt haben werden durch das pädagogische Personal nicht geschimpft, abgewertet oder gestraft. Das Kind wird umgehend umgezogen.
Kommt ein Einnässen übermäßig oft vor, muss ein Gespräch mit den Eltern und ein Anpassen des Vorgehens erfolgen. Möglicherweise benötigt das Kind noch Zeit für diesen Schritt. Ziel des pädagogischen Personals ist hier eindeutig die Orientierung am Kind und nicht am elterlichen Willen.

1.6. Die Ausstattung des Waldkindergartens in Senden

Die Ausstattung des Waldkindergartens

Der Waldkindergarten verfügt materiell gesehen über relativ wenig, da wir für das Meiste die Natur nutzen. Wir sind daher konventionell gesehen ein spielzeugfreier Kindergarten.

- 2 Bauwägen mit Sitzgarnituren (variabel für innen und außen nutzbar), je einem Heizofen zum Wärmen, Licht
- Ein Bollerwagen mit dem wir alles für unterwegs transportieren (auch eine umfangreiche erste Hilfe Ausrüstung)
- Ein Handy für Notfälle und Anrufe von Eltern usw.
- Isomatten, Kissen, Decken
- Zu den Kreativ- und Fördermaterialien gehören u. a: Staffelei, Tafeln, Papier, versch. Farben, Scheren, Werkzeuge, Puzzles, Musikinstrumente, einfache Regelspiele, Schnitzsachen, Bücher, Schaufeln, Eimer, Seile, Tücher, Wannen, Schalen, Töpfe, …

Unsere Feuerschale:
In der Zeit von Oktober bis Ostern dürfen wir an unserem Bauwagenplatz unter Einhaltung von Schutzmaßnahmen Feuer machen. Zu anderen Zeiten haben wir die Erlaubnis, das Gelände des RSV Wullenstetten zu nutzen. Durch dieses Angebot können wir den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten bieten.

- Wärme erfahren: Feuer kann unseren Körper angenehm wärmen. Dennoch sind auch Verbrennungen möglich.
- Umgang mit Feuer als Gefahr: Feuer kann Verletzungen für einen selbst und Schaden an der Natur z. B. durch einen Waldbrand auslösen. Wir lernen Gefahren und Vorkehrmaßnahmen kennen, sowie einen verantwortungsvollen Umgang mit dem Element Feuer.
- Feuer als Forschungsgegenstand in der Erfahrungswelt kindlichen Lernens (vergleiche 5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche, Sprach- und Medienkompetente Kinder)
- Bildung von Gemeinschaft und Interaktion: Die Feuerstelle bietet eine „gemütliche Mitte“ an der Kinder mit Kindern oder Personal gemütlich ins Gespräch kommen können. (vergleiche 5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche, Fragende und Forschende Kinder)

1.7. Die nötige Ausstattung eines jeden Kindes

Kinder brauchen bei uns eine andere Ausstattung, als in Regeleinrichtungen. Da wir den ganzen Tag und bei jedem Wetter im Freien sind und auch dann nicht an einem Ort bleiben.

Die Kleidung:
Besonders geeignet ist gute Kleidung aus dem Sportfachgeschäft oder Naturtextilien aus Schurwolle. Die Kinder benötigen weniger, dafür qualitativ hochwertige Kleidung, die der jeweiligen Witterung standhält und verschmutzt und „abgearbeitet“ werden kann. Die Kleidung wird nahezu jeden Tag schmutzig und muss nicht täglich gewaschen werden. Es empfiehlt sich eine grobe Reinigung, abkehren oder abduschen und vor allem trocknen.

- „Zwiebelprinzip“, also mehrere Lagen, die je nach Witterungswechsel angepasst werden können
- Ausreichend große Überbekleidung: die Luft zwischen den Schichten wirkt isolierend und die Kleidung ist bequem
- Jacke, wasser- und winddicht
- Hose, wasser- und winddicht, robust, ggf. mit verstärkten Kniebereichen, immer lange Hosen (Mücken, Zecken), Socken außen über die Hosennaht ziehen (So kommen keine Schnaken/Zecken/etc. durch)
- T-Shirt, im Sommer auch immer langärmlig (Mücken, Zecken, Sonne), gerne mit hauteng abschließendem Bündchen oder Stulpen (so kommen keine Schnaken/Zecken durch)
- Mütze oder Sonnenhut (also immer eine Kopfbedeckung)

- Handschuhe (viel früher, als üblich), wasserdicht mit langem Schaft
- Schuhe, feste Wanderschuhe, wasserdicht, bei Regenwetter gefütterte Gummistiefel mi Isolationsschicht, Schurwolleinlagen oder -socken sind besonders empfehlenswert
- Schal und Halstuch (bei Wind und Mücken auch im Sommer zu empfehlen)
- Knicktaschenwärmer und ähnliches ist nicht nötig, kann aber individuell eingesetzt werden

Der Rucksack des Kindes

Dieser sollte ein guter, wasserdichter Kinder-Wanderrucksack sein. Wir laufen viel, weshalb er gut zu tragen sein muss. Ein schließbares Band auf Brusthöhe erleichtert das Tragen, ohne dass die Träger den Kindern seitlich in die Ellenbogenbeuge rutschen. In den Rucksack gehören immer (bitte alles gut lesbar mit Name beschriften):

- Ein kleines Handtuch (täglich neu bzw. trocken)
- Brotzeit (im Sommer nichts Zuckerhaltiges wegen Wespen)
- Getränk (wegen Wespen und anderen Tieren am besten stilles Wasser) in dichter Flasche
- Nach Wunsch Handwärmer
- Ersatzkleidung (Komplettsatz bei Kindern die noch nicht sicher sauber sind)
- Windeln, Feuchttücher und eine Mülltüte bei Wickelkindern
- Regenjacke (sollte diese nicht schon angezogen sein)

In eine persönliche Tasche, die im Bauwagen bleibt, kommt hinein:

- Ein Komplettsatz Ersatzkleidung

→ es muss alles in die eine, persönliche Stofftasche des Kindes passen

Im Bauwagen

Im Bauwagen hat jedes Kind ein Paar Gummistiefel mit je ein Paar Socken stehen. Diese dienen der Reserve, falls die getragenen Schuhe nass geworden sind.

Sonnencreme und Mücken-/Zeckenschutzmittel:

Grundlegend ist es den Eltern selbst überlassen ob und mit welchem Schutzmittel sie ihr Kind behandeln möchten. Wünschen Sie einen Schutz, so tragen Sie diesen bitte an entsprechenden Tagen morgens, vor dem Besuch des Kindergartens, selbst bei Ihrem Kind auf.

Im Bauwagen können Sie, in einer eigens dafür vorgesehenen Box, entsprechende gewünschte Schutzsprays zur Nachbehandlung lagern. Diese bitten wir Sie mit dem Namen Ihres Kindes zu versehen.

Hinweis:

Kinder, die nicht entsprechend gekleidet im Kindergarten ankommen, werden nicht angenommen und müssen wieder mit nach Hause gehen. Es ist nicht möglich, dass alle anderen Kinder wegen dieses einen Kindes im Bauwagen bleiben. Die Erzieherinnen können

die Verantwortung nicht übernehmen, wenn z. B. nicht eingecremt wurde oder das Kind deutlich zu kalt oder nicht wasserdicht gekleidet ist.

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1. Unser Menschbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

Jedes Kind …

… hat Kinderrechte.
… hat ein Recht auf Bildung und Erziehung.
… ist einzigartig. Es bringt eigene Kompetenzen und Fähigkeiten mit. Es ist wertvoll und wird geschätzt.
… ist selbst Akteur seines Bildungs- und Entwicklungsprozesses.
… hat eigene, individuelle Ideen, Vorstellungen und Methoden, die es einbringen möchte.
… hat unabhängig von Religion, Herkunftsland und Entwicklungsstand den Wunsch auf Teilhabe und Mitbestimmung.

Eltern …
… sind die „Spezialisten“ ihrer Kinder, sie kennen ihre Kinder am besten.
… erleben mit dem Start ihres Kindes in den Kindergarten ebenso einen neuen Lebensabschnitt .
… haben ihre eigene persönliche Meinung, die jederzeit gehört wird.
… wollen für ihre Kinder in der Regel das Beste.
… sind Menschen, die ihre individuellen Grenzen, auch der Belastbarkeit haben.

Familie…
… ist ein Ort der Ruhe und Entfaltung.
… ein eigenes System mit eigenen Regeln und Verhaltensweisen
… mehr als ein Ort: auch ein Zuhause.

Im Folgenden, besonders unter folgenden Punkten, wird die praktische Umsetzung dessen sichtbar:

- 2.2. Unser Verständnis von Bildung
- 2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung
- 3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau
- 3.2. Interne Übergänge in unserem Haus für Kinder
- 3.3. Der Übergang in den Kindergarten und die Schule – Vorbereitung und Abschied
- 4.2. Interaktionsqualität mit Kindern
- 4.3. Transparente Bildungspraxis - Bildungs- und Entwicklungsdokumentation
- 5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

- 6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

2.2. Unser Verständnis von Bildung

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung und jeder Mensch lernt laufend dazu. Alle Kinder, Erzieherinnen, Praktikanten und Eltern lernen laufend dazu und entwickeln sich weiter.

2.2.1. Bildung als sozialer Prozess

Um zu lernen braucht der Mensch Anreize von außen. Dies können Räume, Gegenstände und andere Menschen sein. Gerade bei Kindern kann Lernen oft erst dann stattfinden, wenn sie sich sicher fühlen und damit sich frei trauen, Neues kennen zu lernen, zu explorieren. Für das Gefühl von Sicherheit eines jeden Kindes ist unter anderem eine stabile Beziehungsebene zum Personal und anderen Kindern wichtig. Kinder, die sicher und sich in der Gruppe integriert fühlen, sind frei genug um zu lernen. Dies ist die erste Stufe der Interaktion. Darüber hinaus ermöglichen gute Kooperation und gelungene Kommunikation eine gute Grundlage der Bildung des Kindes. Wir lernen zusammen: miteinander und voneinander. Wie in unserer Rolle der Erzieherin und dem Bild vom Kind (2.1. und 2.3.) beschrieben begleiten wir die Kinder aktiv und mitlernend im Ko-Konstruktiven Bildungsprozess.

Partizipation macht Kinder stark, ist Voraussetzung für das Gelingen eines Ko-Konstruktiven Bildungsprozesses und bietet ein weiteres Lernfeld der Mitbestimmung. Unser pädagogischer Alltag wird von den Kindern mitbestimmt.

- Kinder werden nach Angebotswünschen gefragt.
- Kinder dürfen jederzeit ihre Meinung gegenüber Erwachsenen äußern und aufgestellte Regeln in Frage stellen (siehe 8.2. Kinderschutzkonzept).
- Bei der Wahl der Orte üben wir regelmäßig das Demokratieprinzip. Im Wahlverfahren wählen die Kinder ihren Wunschort aus. Die Kinder selbst (Füchse) zählen die Stimmen aus und verkünden der Gruppe das Ergebnis. Wenn kein klares Ergebnis entsteht, gibt es eine Stichwahl oder je nach personeller Ausstattung werden mehrere Orte besucht.
- Organisatorische Fragestellungen werden mit den Kindern bearbeitet und Ideen gesucht. Z.B. gingen regelmäßig Schaufeln verloren oder manche Kinder wollten an der Staffelei malen und es war keine Zeit dazu. Hier werden im offenen Gesprächskreis Fragen wie „Was können wir denn da machen?, „Hat von Euch jemand eine Idee, wie wir das Problem gut lösen können?“ oder „Könnt ihr mir bitte helfen, weil wir zusammen eine Lösung finden möchten, die für alle gut ist?“ gestellt. Ideen der Kinder werden gesammelt und durchgesprochen. Auch ein Versuch, eine Idee des Kindes umzusetzen, um dann das Gelingen zu reflektieren, ist denkbar. Ein nicht gelungener Versuch wird ebenso als Lernerfolg für alle gewertet.

- Auch in Konfliktsituationen werden die Kinder aktiv beteiligt. Die Erzieherin steht als Moderatorin des Gespräches bereit, hält sich jedoch weitestgehend inhaltlich zurück. Sie hilft den Konfliktparteien ihre eigenen Lösungen zu finden und nimmt sich dafür ausreichend Zeit.

2.2.1.1. Stärkung von Basiskompetenzen

Laut bayerischem Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) fördern wir alle Kinder in ihren Basiskompetenzen. „Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fähigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten seiner dinglichen Umwelt auseinander zu setzen“ (BayBEP, Seite 42).

2.2.1.2. Selbstwahrnehmung:

Selbstwertgefühl:
Durch Stolz entsteht ein gutes Selbstwertgefühl, aus dem das Kind Selbstvertrauen entwickeln kann. Jedem Kind werden Gelegenheiten gegeben Stolz auf sich, seine Herkunft, seine individuellen Besonderheiten und Fähigkeiten und sein Tun zu sein. Aufgaben werden so gestellt, dass sie Kinder erreichen können und sich dennoch gefordert fühlen (vgl. Wygotski „Zone der nächsten Entwicklung“). Ein motivierendes „Du schaffst das!“ und individuelles Unterstützen, sowie verbales Begleiten helfen dem Kind über seine Grenzen hinaus zu wachsen. Wir sind da, begleiten Kinder und stehen ihnen in fordernden Situationen bei. Jedoch nehmen wir ihnen Aufgaben nicht aus unserer eigenen Bequemlichkeit ab, sondern nehmen uns bewusst Zeit, dass das Kind schaffbare Aufgaben auch schaffen kann.

Positive Selbstkonzepte:
Kinder entwickeln durch eigenen Erfahrungen und Erfahrungen mit andern ein Bild von sich selbst. Das Kind fühlt sich emotional, sozial, körperlich und im Lernen als kompetent. Wir melden dem Kind regelmäßig zurück, was es schon gut kann. Unsere allgemeine Kommunikation mit und über das Kind ist positiv geprägt. Wir sind uns bewusst, dass Kinder das was sie über sich hören zu dem machen, wie sie über sich denken.

2.2.1.3. Motivatonale Kompetenzen:

Autonomieerleben:
Kinder möchten sich selbst als aktiv und bestimmt erleben. Sie wollen sich einbringen und ausprobieren. Wir gestehen den Kindern dies zu indem wir sie in gewissen Bereichen selbst entscheiden lassen. Ein „ich kann das schon“ wird nicht angezweifelt und eine Fehleischätzung als positive Wachstumschance gesehen „beim nächsten Mal schaffst Du es bestimmt“. Gerade im Freispiel können Kinder ihr Autonomiebedürfnis gut ausleben. Aber auch bei freien kreativen Angeboten und gemeinsamem Forschen und Experimentieren können Kinder ihre eigenen Fähigkeiten testen.

Kompetenzerleben:
„Das kann ich schon selbst!“. Kinder wollen gerne Dinge selbst können. Wir unterstützen sie dabei und lassen ein Ausprobieren zu.

Selbstwirksamkeit:
Kinder entwickeln eigenen Kompetenzen um schwierige Aufgaben selbst lösen zu können. Darum unterstützen wir Kinder feinfühlig beim Probleme lösen und nehmen sie ihnen nicht einfach ab. Im Dialog entdecken Kinder eigene Lösungsideen und dürfen dies ausprobieren. Auch wir Mitarbeiter sind nicht unfehlbar, sondern leben den Kindern vor, wie z.B. eine Fragestellung im Team im Morgenkreis besprochen wird. Im gemeinsamen Diskurs „Hast Du/habt ihr eine Idee, wie wir das am besten machen können?“ entstehen gemeinsame Lösungsansätze.
Unsere Kinder übernehmen als „Füchse“ und als Tageskinder schon viele Aufgaben selbst. Hierbei erleben sie sich z.B. beim Zusammensingen der Kinder, dem Anführen der Kindergruppe beim Laufen oder dem Führen von Spielen im Morgenkreis als selbst Wirksam. Sie erleben die Reaktion der Gruppe auf ihre Ansagen.
Im Freispiel können Kinder ihre Ideen ausprobieren. Sie haben Ideen im Kopf und dürfen sich dazu frei ausprobieren. Gerade der Wald bietet jederzeit altersgerechte Herausforderungen.

Selbstregulation:
Kinder können ihr Verhalten selbst beobachten. Wir verbalisieren und spiegeln das Verhalten von Kindern in vielen Situationen. Kinder bewerten ihr Verhalten selbst und können dieses als erfolglos oder erfolgreich. Beim Lösen von Problemfragen helfen Verbalisierungen wie z. B. „ was wird passieren, wenn Du es so machen wirst?“. Kinder können auch ihr Fehlverhalten schon gut einschätzen. Konsequentes Verhalten der Erzieherinnen hilft den Kindern, dies zu erlernen. Statt standardisierter Konsequenzen kann es helfen, das Kind mit ein zu beziehen. „Was machen, wir, wenn du das, was du nicht machen sollst, nochmal machst?“.

Neugier und individuelle Interessen:
Kinder haben ein natürliches Explorationsverhalten. Sie wollen neues Kennen lernen und sich weiterentwickeln. Eine stabile Beziehung und die Befriedigung von Grundbedürfnissen sind Voraussetzung dafür, dass sich das Kind in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen (siehe 5.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche mit Bezug zum Waldkindergarten) entfalten können.

2.2.1.4. Kognitive Kompetenzen:

Differenzierte Wahrnehmung:
Lernen passiert mit allen Sinnen. Kinder Be-greifen ihre Umwelt. Der Wald bietet hervorragend Möglichkeiten mit allen Sinnen zu lernen. (vgl.“ I. Informativer Fachteil“, „c. das Spiel im Wald“)

Denkfähigkeit:
Denken findet im Inneren des Kindes statt. Um Denkaufgaben dem Kind anzupassen und seine Denkweise und Denkmuster dabei zu beachten, ist es wichtig über das Denken zu reden. Auch die Erzieherinnen selbst können durch „lautes Denken“ die Kinder an ihrem Denkprozess teilnehmen lassen.

Gedächtnis:
Kinder können sich schon viel merken. Kategorien wie Farben, Zahlen und Bilder helfen bei der Strukturierung des Denkens. Genaues Hinsehen und Wahrnehmen, sowie sich dafür die Zeit zu nehmen und ein breites Spektrum an Wissen ist wichtig um vielfältige kognitive Strukturen aufzubauen und für ein späteres Lernen im Leben zu erhalten.

Problemlösefähigkeit:
Probleme sind Chanen für Kinder und Mitarbeiter. Das eigenständige und gemeinsame Suchen nach Lösungswegen, das Ausprobieren von Lösungsideen und das gemeinsame Reflektieren des Erfolges oder Nichterfolges führt dazu ein umfangreiches Spektrum an Lösungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Wir erwachsenen leben vor, dass auch wir nicht für jedes Problem gleich eine Lösung haben. Auch wissen wir nicht alles und gehen gemeinsam mit Kindern auf Lösungssuche (vgl. die Methode „Coyote Teaching“).

Fantasie und Kreativität:
Wohingegen Ausmalbilder und da Basteln nach Schablonen eine wichtige Vorbereitung auf spätere schulische Aufgaben sind, so sind sie „Produktivität“ und nicht „Kreativität“. Wir achten darauf beides ausgewogen anzubieten. Kreativität ist Ausdruck und nicht Eindruck. Kinder drücken im Malen, Gestalten, im freien Spiel, im Rollenspiel, beim freien Werken und musizieren ihre Gefühle, Stimmungen und Ideen aus. Hierbei wird das Ergebnis nicht gewertet und verglichen. Jedes Kind darf und soll sein ganz eigenes Ergebnis toll finden, sich damit identifizieren und stolz darauf sein. Fantasie ist unbegrenzt und darf nicht durch Vorgaben eingeschränkt oder geleitet werden. Impulse können ein Anreiz sein um die Kreativität und Fantasie anzuregen. Das Ergebnis eines fantasievollen kreativen Tuns muss offen sein.

2.2.1.5. Physische Kompetenzen:

Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden:
Kinder lernen körperliche Hygienemaßnahmen selbst auszuführen. Dazu gehört auch, dass das Kind zunehmend lernt selbstständig den Toilettengang zu verrichten. Sie empfinden Hunger und Durst, Kälte und Wärme. Mitarbeiter unterstützen Kinder dabei, respektieren jedoch das Äußern ihrer körperlichen Grundbedürfnisse in dem Rahmen, in dem es für das Kind zumutbar und nicht gesundheitsschädigend ist. Konkret darf das Kind selbst entscheiden, wann es seine Jacke aus- oder anziehen möchte. Jedoch lassen wir keine Kinder bei -5 Grad im Shirt rumlaufen. Kinder äußern ebenso ihr Ruhe- und Bewegungsbedürfnis selbst und werden bei der Umsetzung wenn nötig oder gewünscht unterstützt.

Grob- und Feinmotorische Kompetenzen:
Im Freispiel und bei Angeboten können Kinder ihre motorischen Kompetenzen erweitern. Gerade bei pädagogisch begleiteten Angeboten können die Mitarbeiter die Kinder gut beobachten und einen eventuellen Förderbedarf in dem Bereich erkennen und diese Kinder speziell unterstützen. Ein weitergehender Förderbedarf kann mit den Eltern besprochen und in häuslicher oder fachlicher Ergänzung (Ergotherapie) bearbeitet werden.

Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung:
Kinder dürfen den Wechsel aus Anspannung und Entspannung erleben. Beides ist für ihr Wohlbefinden wichtig. Im Wald haben wir genug Platz um beide Bedürfnisse verschiedener Kinder parallel zu befriedigen.

2.2.1.6. Soziale Kompetenzen

Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern:
Wir sind eine Gruppe aus einzelnen Menschen. Wir gehören zusammen und respektieren uns. Jeder darf seine Wünsche und Rechte umsetzen ohne andere zu schädigen. Erwachsene und Kinder gehen miteinander und untereinander respektvoll um. Erwachsene leben dies den Kindern bewusst und aktiv vor.

Empathie und Perspektivenübernahme:
Regelmäßig nehmen wir die Perspektive des anderen ein. Gerade in Konflikten oder uneinigen Spielsituationen sind die Mitarbeiter Mediatoren im Prozess der Kinder. Was glaubt der eine, was der andere sich jetzt wünscht, oder was er braucht, dass es ihm (wieder) gut geht? Was glaubst Du wollte der andere von dir?...

Kommunikationsfähigkeit:
Wir reden sehr viel mit den Kindern. Im Spiel im Wald ist ein verbaler Austausch elementar. Da die Materialien nicht optisch und im Spielverwendungszweck vorgeben sind, muss dies zwangsläufig im Spiel abgesprochen werden (vgl. „I informativer Fachteil“). Im Morgenkreis wird viel gesungen und gespielt. Regelmäßiges Vorlesen und betrachten von Sach- und Fachbüchern bieten eine Gesprächssituation. Aber auch im Alltag, z.b. bei Konfliktlösungen achten wir darauf, dass die Kinder begleitet und unterstützt aber selbst miteinander sprechen und sich zuhören. Wir fordern die Kinder bewusst auf, ganze Sätze zu sprechen und leben ihnen das auch vor. Hilfe soll gezielt eingefordert werden. Kinder lernen ihre Wünsche an Erwachsene und Kinder sprachlich klar auszudrücken. „Darf ich mitspielen“, „hör auf, ich mag das nicht“ oder „kannst Du mir bitte helfen die Jacke zu zu machen?“, sind Beispiele guter klarer Kommunikation.
Mitarbeiter sind ein wichtiges kommunikatives Vorbild und nutzen ihre Rolle indem sie reflektiert und bewusst so mit den Kindern und anderen Mitarbeitern sprechen, wie sie es sich von ihnen wünschen. Zusätzlich achten wir auf positive Formulierungen wir etwa „halt dich gut fest, damit du wieder gesund unten ankommst“ statt „fall nicht runter“. Sprache löst innere Bilder aus und diese sollen positiv sein.

Kooperationsfähigkeit:
Für viele Kinder ist die Kindergartengruppe das erste mal, dass sie sich in einer Gruppe ein- und manchmal unterordnen müssen. So wichtig es ist eine eigene Meinung zu haben, sich diese äußern und durchsetzen zu trauen, so wichtig ist es auch zu lernen Teil einer Gruppe zu sein und Rücksicht zu nehmen und andere Meinungen, Wünsche, Ideen und Bedürfnisse wahrzunehmen und zusammen etwas gemeinsames zu erreichen. Manche Dinge gehen zusammen besser oder überhaupt erst zusammen, wie beispielweise diesen einen langen und schweren Ast dort hin zu bewegen, wo er im Spiel gebraucht wird.

Konfliktmanagement:
Kinder werden gefördert selbst Konflikte lösen zu können. Dabei hilft ihnen da Kennen verschiedener Methoden (teilen, abwechseln, gemeinsam damit spielen), positive Erfahrung (so ein Problem konnte schon mal selbst lösen, ich weiß, wie es geht, was ich sagen kann), sprachliche Kompetenzen (was sage ich und wie schaffe ich es, oder muss ich auftreten, dass der andere mir zu hört), Vorbilder (wie haben das letztes Mal die anderen Kinder gelöst, wie lösen Erwachsene Konflikte) und eine beruhigte spannungsfreie Atmosphäre (vielleicht erst mal kurz beruhigen und dann klären). Wir sind dazu da, dies gemeinsam mit den Kindern zu üben mit dem Ziel, dass sie zunehmend selbst, kompetent und erfolgreich rein verbal Konflikte lösen können. Wir begleiten die Kinder dabei dies selbst zu schaffen.

2.2.1.7. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz:

Werthaltungen:
Christliche und Verfassungskonforme Werte sind Teil unsers Gruppengeschehens. Erlebte Werte werden von Kindern im Laufe der Zeit internalisiert und zu eigenen Werten. Darum ist es besonders wichtig, dass Mitarbeiter sich ihrer eigenen Werte bewusst sind.

Moralische Urteilsbildung:
Wir lernen andere so zu behandeln, wie wir es auch gerne erfahren würden.

Unvoreingenommenheit:
Wir sind alle Unterschiedlich und lernen im Kindergarten viele verschiedene Personen mit unterschiedlichen Werten, Kulturen und Sprachen kennen. Im Vordergrund steht wertfreies Interesse an diesem anders Sein.

Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein:
Jedes Kind, obgleich seiner Andersartigkeit, ist ein gleichwertiges Mitglied unserer Gruppe. Es hat die selben Rechte (Kinderrechte, Grundrechte aber z.B. auch das Recht auf Lernen) und Grundbedürfnisse wie alle anderen auch. (siehe 2.2.3. Inklusion: Vielfalt als Chance). Wir nutzen unter anderem Kinderbücher zum Thema, um diese Vielfalt zu erfahren, wenn sie in unserem Kindergarten nicht so ausgeprägt gegeben ist.

Solidarität:
Wir sind eine Gruppe und halten zusammen. Kinder identifizieren sich mit ihrer Gruppe und fühlen sich als gleichwertiger Teil dessen.

2.2.1.8. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme:

Verantwortung für das eigene Handeln:
Kinder übernehmen Verantwortung für ihr Handeln. Sie lernen, dass dieses Konsequenzen nachziehen können und sich auf andere auswirkt. Wir helfen Kinder dabei sich dessen bewusst zu werden.

Verantwortung anderen Menschen gegenüber:
Kinder helfen untereinander. Die größeren, den kleineren, die schnelleren den langsameren und alle denen, die gerade ihre Hilfe brauchen. Wir lernen dabei den Unterschied zwischen Hilfe holen (Zivilcourage) und zu petzen um vielleicht selbst gelobt zu werden. Wann ist es wichtig zu helfen und wann darf der andere es selbst schaffen, ist für Kinder eine schwierige Unterscheidung. Wir nehmend diese Aufgabe an und sensibilisieren die Kinder für die Unterscheidung und Einschätzung.

Verantwortung für Umwelt und Natur:
Wir sind täglich in der Natur und lernen direkt zu schützen, was wir zu schätzen gelernt haben. Wir nehmen aus der Natur nur, was wir wirklich (zum Spielen oder Basteln) brauchen und auch dafür verwenden. Müll, den wir finden räumen wir (mit Handschuhen etc.) auf und hinterlassen selbst keinen im Wald und der Natur. Tiere werden mit Respekt behandelt und als wichtiger Teil des natürlichen Kreislaufes kennengelernt. Wir beobachten Tiere, befühlen sie und lassen sie dann dankbar unbeschadet wieder an Ort und Stelle frei.

2.2.1.9. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln:
Durch regelmäßige Möglichkeiten der Mitsprache der Kinder fördern wir ein Demokratieverständnis der Kinder. Gezielt werden dazu Entscheidungen in der Gruppe mit den Kindern besprochen und dann demokratisch abgestimmt.

Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes:
Kinder äußern ihre eigene Meinung und Erfahren die Folgen dessen. Für sich selbst, also dass sie dann ihre Entscheidung auch ausführen sollten oder ihre Entscheidung wenn möglich überdenken und ändern können. Diese inneren Prozesse werden verbalisiert bewusst gemacht. Ihr Standpunkt hat aber auch Auswirkungen auf die Gruppe. Mit dem Mitteilen der eigenen Meinung kann schon mal eine Abstimmung für die ganze Gruppe beeinflusst werden. Auch gilt es sich manchmal zu entscheiden, ob sie lieber das Angebot mitmachen, das ihre Freunde oder Geschwister machen möchten oder ihren eigenen Interessen unabhängig dessen folgen.

2.2.1.10. Lernmethodische Kompetenz

Kompetenzen, neues Wissen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert zu erwerben:
Wir lernen gemeinsam mit den Kindern. Kinder dürfen lernen, dass auch Erwachsene nicht alles wissen. Ein wichtiger Schritt für jetziges und späteres Lernen ist es, zu Wissen, wie man an neues Wissen kommen kann. Wie verwenden hierzu gemeinsam mit den Kindern:

- Fachliteratur z.B. ein Tierbestimmungsbuch
- Fachleute z.B. besuchte uns ein anerkannter Pilzsachverständiger zum Thema Pilze und wir besuchten den Imker, als die Kinder ein ausgeprägtes Interesse für Bienen zeigten
- Das Internet: Auf unserem Waldhandy sind Bestimmungsapps für Pflanzen und wir recherchieren hier regelmäßig mit den Kindern aktuelle Fragen

Kompetenzen und erworbenes Wissen anwenden und übertragen:
Wissen hat Strukturen. Z.B. gibt es Lamellen und Röhrenpilze, Laub- und Nadelbäume etc. Kategorien helfen den Kindern einen Überblick zu haben. Grobe Unterteilungen werden nach und nach erst differenzierter. Dadurch werden auch Ähnlichkeiten sichtbar. Wenn z.B. Raben Eier legen und Vögel sind, so ist es naheliegend, dass auch Rotkehlchen Eier legen, da sie auch Vögel sind.
Das vorhandene Wissen kann auch praktisch angewendet werden. So dürfen Kinder beispielsweise nur Pilze zum Spielen verwenden, die gekocht essbar sind oder wissen, wie dick ein Ast sein sollte, dass er das Kind noch trägt bevor er durchbricht.

Kompetenzen, die eigenen Lernprozesse wahrzunehmen, zu steuern und zu regulieren:
Wir werden uns unseres Wissens und Lernens regelmäßig bewusst. Hierzu gestalten wir beispielsweise Plakate über Eigenschaften von Tieren, was sie essen, wo sie leben etc. Wir stellen uns bei Fragestellungen gemeinsam die Fragen: wie könnten wir das herausfinden? Was wissen wir denn darüber schon, um weitere Informationen finden zu können? Vor Ausflügen sammeln wir, was die Gruppe zu diesem Thema interessiert und was sie wissen möchte und wir besprechen danach, ob wir das jetzt rausfinden konnten. Auch geben wir unser neues Wissen an die Eltern weiter. Im Tagesbericht kommt dann z.B: die Info „heute haben wir gelernt, wie viel Stück Würfelzucker man aus einer Zuckerrübe bekommen kann“. So können sich Eltern und Kinder noch weiter über das Thema austauschen und manchmal können die Kinder sogar stolz darauf sein, ihr neues Wissen ihren Eltern vorzustellen und ihnen etwas beibringen zu können.

2.2.1.11. Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

„Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.“ (BayBEP, 7. Auflage, Seite 69)
Kinder lernen durch eine positive Bewältigung von Stresssituationen und Übergängen (kleinen=Mikrotransitionen z.B. heute gehen wir zu einem anderen Ort und

großen=Transitionen z.B. die Eingewöhnung im Kindergarten), sowie das Umgehen mit Situationen, die ihnen nicht gelingen (Frustrationstoleranz), Sicherheit und Zuversicht auch andere derartige Situationen gut meistern zu können. Unterstützend wirken sich soziale Ressourcen aus um belastbar für Situationen zu sein. Eine gute Bindung zu den Eltern, eine tragfähige Beziehung zu Erzieherinnen, eigene Freunde (Peergroup) und das eigeninitiative und kompetente Aufbauen sozialer Beziehungen ist dafür elementar.

2.2.2. Inklusion: Vielfalt als Chance

Wir sind viele unterschiedliche Menschen in einem Kindergarten. Diese Unterschiedlichkeit ist eine Chance voneinander zu lernen. Auch Kinder mit besonderen Entwicklungsbedingungen haben ein Recht auf Bildung. Sie haben den Wunsch gleichwertiger und geschätzter Teil einer Gruppe zu sein. Der inklusive Grundgedanke bedeutet auch, dass nicht nur Kinder, sondern auch Mitarbeiter mit Beeinträchtigungen, wenn möglich, das Team bereichern. Alle unten stehenden konkreten Beispiele gelten daher grundsätzlich auch für Teammitglieder.

<u>Konkret heißt das für unsere Einrichtung…</u>

… für alle Kinder:

- Jedes Kind wird bestmöglich in seiner Entwicklung gefördert
- Von der Gruppe geschätzt
- In seiner sozialen Integration in die Gruppe unterstützt z.B. im Bereich der positiven Kontaktaufnahme beim Mitspielen wollen
- Werden Möglichkeiten der individuellen Unterstützung gesucht, wenn dies hilfreich erscheint

… für Kinder mit besonderen Entwicklungsbedingungen:

- Wir geben erst mal jedem Kind die Chance Teil unserer Gemeinschaft zu werden
- In Gesprächen und Besuchen unseres Kindergartens können Chancen und Grenzen der Möglichkeit einer Integration oder Inklusion herausgearbeitet werden
- Tritt diese Herausforderung erst später zu Tage, werden die Alltagsbeobachtungen und bereits gemachte Erfahrungen analysiert
- Wir suchen nach gemeinsamen Möglichkeiten diese Personen mit seinen individuellen Bedürfnissen bestmöglich unterstützen zu können
- Die Mitarbeiter sind sich dabei jedoch ihrer fachlichen und zeitlichen Grenzen bewusst
- Eine Inklusion auf Lasten der Gesamtgruppe (mögliche Gefährdung durch körperliche Übergriffe oder Bindung von Personal durch kontinuierlichen Bedarf der Einzelbegleitung) kann keine Inklusion sein. Hier muss gemeinsam mit den Eltern nach fachlicher und personeller Unterstützung gesucht werden. Das kann z. B. eine uns zeitweise unterstützende Inklusionsfachkraft oder dauernde Individualbegleitung sein

- Das Wohl des Kindes steht im Mittelpunkt. Das Wohl aller Kinder wird berücksichtigt. Kann dies nicht gesichert sein oder ist das Wohl eines Kindes bedroht, muss sofort gehandelt werden, neue Lösungen mit allen Beteiligten diskutiert werden
- Vor allem im Übergang und dem Prozess der Inklusion sind Eltern wichtige Unterstützer, des Teams und Kindes. Es ist denkbar, dass das Kind zunächst nur an kleineren Zeitfenstern die Einrichtung besucht oder dies sogar mit Begleitung eines Elternteiles, zumindest bist eine entsprechende Fachkraft dafür gefunden wurde
- Inklusion muss feinfühlig passieren und soll für alle Beteiligten zu positiven Ergebnissen führen. Zunächst kleine Schritte können hilfreich sein

…für Kinder mit einer anderen Sprache:

- Sie stellen eine Bereicherung unserer Gruppe dar
- Das Personal kann zum Start einzelne Wörter dieser Sprache erlernen, um dem Kind eine Brücke zum Kindergarten hin zu bauen
- Eltern dieser Kinder bringen besondere Chancen mit. Es ist erwünscht, dass Eltern ihre Sprache in unseren Alltag, in Angeboten oder Besuchen mit einbringen.

… Kinder mit anderen kulturellen oder religiösen Wurzeln.

- Bringen interessante neue Werte und Ansätze mit, die offen ausgetauscht werden können
- Feste dieser Kulturen und Regionen können parallel zu unseren christlichen Festen kennengelernt werden

Unsere bisherigen Erfahrungen und Umsetzungen hierzu sind z.B.:

Ein italienisches Mädchen, welches mit uns Deutsch gelernt hat. Es hat uns im Alltag oft die Wörter in seiner Sprache gesagt und wir hörten auf den Klang und probierten und im Sprechen dieser Sprache aus. In Tür-und-Angel-Gesprächen wurden regelmäßig noch unklare Wörter mit der Mutter übersetzt. Ein Kind mit Kiefer-Gaumen-Spalte wurde trotz Schwierigkeiten verstanden zu werden erfolgreich in die Gruppe integriert und konnte tiefgehende Freundschaften finden. Zwei Kinder, die nicht bei der Gruppe bleiben wollten, wurden zum Aufpasser, dass immer alle Kinder da sind und lernten so selbst das Dableiben. Eine muslimische Fachoberschülerin im Praktikum bei uns, brachte uns Geschichten und Impulse zu ihren Festen mit. Eine Praktikantin mit Wahrnehmungsstörung entdeckte den Vorteil mit Kindern die Bilder in Büchern genau anzusehen und dass sehr langsames Vorlesen vielen Kindern entgegen kommt. Wunderbare Buchgespräche zwischen dieser und den Kindern entstanden.

2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Die Rolle der Erzieherin:

Die Erzieherin …

…sieht sich als Begleiterin, Unterstützerin und Ansprechpartner im selbstgesteuerten Bildungsprozess des Kindes.

…ist nicht allwissend und ihr Handeln und Denken nicht endgültig und unveränderbar. Sie entwickelt sich selbst weiter, sieht sich gemeinsam mit den Kindern als Forscherin, sucht mit den Kindern gemeinsam nach Lösungen und erweitert ihr Wissen im gemeinsamen Prozess. Sie lässt sich offen und bewusst auf den gemeinsamen Forschungsprozess ein.

…unterstützt den Erziehungs- und Lernprozess der Kinder als Ergänzung und partnerschaftlich zum elterlichen Umfeld. (gemäß SGB VIII, § 1, 2). Sie sucht den Austausch mit den Eltern und arbeitet mit ihnen zusammen.

…ist konsequent und vorhersehbar. Sie hält sich an die im Team getroffenen Umgangsformen und Regeln und hält gegenüber Kindern Versprechen ebenso wie Konsequenzen ein. Sie ist ein sicherer, verlässlicher Partner des Kindes.

… ist sich ihrer Vorbildfunktion bewusst.

Die Aufgaben der Erzieherin:

Die Erzieherin stellt die Befriedigung vor allem der physischen Grundbedürfnisse (z.B. Hunger, Durst, Wärmeempfinden) und die Sicherheit (Aufsichtspflicht) jeden Kindes sicher, um dem Kind einen gute Ausgangssituation für seine Lern- und Entwicklungsaktivitäten zu schaffen.

Die Erzieherin baut bewusst und von sich aus initiiert eine Beziehung zum Kind auf, sie stellt damit eine sichere Basis für jedes Kind her.

Durch akustische Signale, vorhersehbare Abläufe und klare Regeln, wird dem Kind Sicherheit und Orientierung gegeben.

Vorrangig plant die Erzieherin ihre pädagogischen Aktivitäten, wie einzelne Angebote, nach den individuellen Themen und Interessen der Kinder. (Situationsorientierter Ansatz)

In der Diskussion, dem verbalen Austausch mit einzelnen Kindern, in Gesprächskreisen und Kinderkonferenzen erfährt die Erzieherin, Interessen, Themen, Wünsche und Probleme der Kinder.

Stellt die Erzieherin durch Beobachtung fest, dass das Kind in einem Entwicklungsbereich Defizite zeigt, versucht sie dieses vorrangig durch geeignete Methoden, die die Motivation des Kindes zu selbstständigem Tun anregen und sein Interesse nutzen oder wecken, zu diesen Themen und Entwicklungsbereichen hin zu führen. (wie z. B: der Bridging-Methode oder entsprechend interessanter Angebote),

Führen andere Methoden nicht dazu, dass das Kind bis zum Schuleintritt alle wichtigen Entwicklungsbereiche (siehe Ziele 1.2.) bearbeitet hat, wird die Erzieherin mit gezielten Aufgaben und Förderungsmaßnahmen eingreifen.

Die Erzieherin teilt ihre Beobachtung regelmäßig den Eltern mit und gibt Hinweise auf weitere mögliche Fördermaßnahmen, wenn Sie dies für nötig hält.

Die Erzieherin steht auf der Seite des Kindes. Wenn Eltern andere Ansichten davon haben, was ihrem Kind im Kindergarten gut tut vermittelt die Erzieherin die Perspektive des Kindes zum körperlichen und psychischem Schutz des Kindes.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – Kooperative Gestaltung und Begleitung

Übergänge sind Situationen, die eine Chance auf Entwicklung beinhalten. Positiv erlebte Übergänge stärken Kinder (und Eltern) für weitere Übergänge. Sie tragen zur Bildung von Resilienz bei und bauen positive Copingstrategien der Kinder auf. Übergänge sind daher wertvolle pädagogische Situationen in die es sich Lohnt Zeit und Aufmerksamkeit zu investieren.

3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Die Eingewöhnungsphase ist sowohl für das Kind als auch für die Eltern ein wichtiger Schritt im Familienleben. Alle Beteiligten erleben einen Übergang, der mit neuen Erfahrungen und Gefühlen verbunden ist. Daher ist es in dieser Zeit besonders wichtig, alle beteiligten Personen am Prozess aktiv teilhaben zu lassen und mit in die Bewältigung des Überganges einzubinden. In wissenschaftlichen Untersuchungen wurde herausgefunden, dass Kinder, die eine lange, umfängliche Eingewöhnungsphase erlebt haben, zunächst nicht anders reagieren, als Kinder, die wenig oder gar nicht eingewöhnt wurden. Allerdings wirkt sich die Art der Eingewöhnung stark auf ihr späteres Sozialverhalten aus. Die Kinder, die eine umfängliche Eingewöhnung erlebten sind offener gegenüber anderen Kindern und können besser ihre Gefühle und Bedürfnisse ausdrücken. Sie haben in der schwierigen Phase des Überganges in den Kindergarten gelernt, dass es in Ordnung ist, seine Gefühle zu zeigen. Somit ist eine gelungene Übergangsbewältigung eine gute Lernerfahrung für weiter anstehende Übergänge, die auf das Kind noch zu kommen, wie z.B. dem Schulübertritt. (Winner Anna, 2013)

Wir orientieren uns in der Eingewöhnungsphase, in Ablauf und Erkenntnissen, am „Münchner Konzept“. (Winner Anna, 2013)

Unser besonderer Fokus liegt auf der Begleitung der Eltern, denn auch für sie stellt diese Phase einen Übergang dar. Die Eltern werden beim aktiven loslassen unterstützt. Die Mutter mit ihrer oft besonders intensiven Bindung zum Kind wird auch im Fall einer Eingewöhnungsbegleitung durch den Papa so gut wie möglich am Prozess beteiligt.

Bereits vorbereitend auf den Übergang wirkt sich auch ein Besuch an Schnuppertagen aus.

Um eine für alle Beteiligten gute Eingewöhnungszeit zu ermöglichen, bitten wir die Eltern, sich vier Wochen Zeit dafür zu nehmen und dies in ihren Arbeitsalltag und beruflichen Veränderungen einzuplanen. In dieser Zeit werden die Eigewöhnung und ein Aufbau der gebuchten Betreuungszeit individuell stattfinden. Wirklich abgeschlossen kann eine Eingewöhnung auch erst nach 6 Monaten sein. Zwar bleiben Kinder oft schon deutlich früher alleine im Kindergarten, es dauert aber noch eine Weile, bis es Freunde gefunden hat, den Alltagsablauf kennt und sich als Teil der Gruppe fühlt. Bis dahin sind weiterhin gute Absprachen nötig und ein besonders sensibler Umgang mit dem Kind nötig.

Ziele des Überganges:

- Die Bedürfnisse des Kindes und der Eltern werden wahrgenommen und aufgegriffen.
- Eltern und Erzieher arbeiten zum Wohl des Kindes zusammen, sie bilden eine „Erziehungspartnerschaft“.
- Das Kind darf seine Gefühle zeigen. Weinen und die Trauer des Abschiedes des Kindes werden zugelassen.
- Das Kind und seine Eltern erfahren, dass es in Ordnung ist, dass das Kind jetzt den Vormittag außerhalb seiner Familie verbringt.
- Die Eltern „schicken“ ihr Kind selbst aktiv in den Kindergarten, es sind nicht die Erzieherinnen, die Eltern und Kind dazu überreden.

<u>Gespräche zur Eingewöhnung:</u>
In einem vorbereitenden Elternabend werden alle nötigen Informationen ausgetauscht und ggf. persönliche Vorabeinzelgespräche vereinbart.
Während der Eingewöhnung finden täglich ausführliche Gespräche statt. Es werden Erfahrungen und weiteres Vorgehen abgesprochen und Fragen beantwortet.
In einem Eingewöhnungsabschlussgespräch mit der Erzieherin, die auch zukünftig erste Ansprechpartnern sein wird, wird die abgeschlossene Phase reflektiert und weitere Ziele und Wünsche kommuniziert.

3.2. Interne Übergänge

Der Waldkindergarten an sich ist vielen Veränderungen ausgesetzt. Alleine der Übergang der Jahreszeiten stellt jedes Mal einen kleinen Übergang für die Kinder dar. So gibt es beispielsweise im Sommer einen anderen Tagesablauf, als im Winter. Die Bauwagen werden wetterabhängig genutzt, was eine Veränderung darstellt.
Der größte Jahreszeitliche Übergang stellt der von Sommer zu Winter dar. Dieser ist für manche Kinder eine große Herausforderung, vor allem, da die ganz kleinen erst kurz vorher eingewöhnt wurden. Zu den Veränderungen in dieser Phase gehören:

- Andere Kleidung also zu vor. Mehr Kleidungsschichten, die ein Aus- und Umziehen zur Toilette schwieriger machen.
- Handschuhe müssen oft an- und ausgezogen werden.

- Es wird kälter, weshalb wir uns mehr bewegen und evtl. auch weitere Strecken laufen. Der Tagesablauf wird immer wieder durch Bewegungseinheiten unterbrochen. Dadurch werden einzelne Phasen kürzer, das Freispiel unter Umständen mal eher unterbrochen.
- Die Trinkflasche vom Sommer wird zu einer Thermoflasche im Winter. Diese lässt sich anders handhaben.
- Langes sitzen kann zu frieren führen.
- Schon zu Hause ist das Anziehen durch die Eltern aufwändiger, dauert länger und kann zu Stresssituationen führen.

Wie wir dabei helfen können, diesen Übergang (und alles andere Jahreszeitliche) leichter zu machen:

- Die Eltern werden zu Beginn der neuen Jahreszeiten bei der Kleiderwahl unterstützt.
- Das längere Laufen und mehr Bewegung wird ab September schon Schritt für Schritt aufgebaut. Es wird geübt andere Orte aufzusuchen und auch dort (oder unterwegs) Essens- und Trinkpausen einzulegen.
- Die Jahreszeit mit weniger Kleidung wird als Lernsituation für die Kinder wertgeschätzt. Eine begleitenden Haltung im Selbstlernprozess der Kinder, um ihre Kleidung selbst Aus- und Anzuziehen hilft den Kindern ihre Kompetenzen darin zu erweitern und Sicherheit für den Winter zu erlangen.
- Bei drastischen Wetterverhältnissen werden die Kinder deutlich mehr bei der Toilettensituation unterstützt.
- Die Jahreszeiten sind Thema in Morgenkreis und bei Angeboten.

Weitere interne Übergänge sind:

- Ausflüge
- Neue Orte im Wald abseits vom Ausgangspunkt kennen lernen
- Wenn neue Kinder in die Gruppe kommen
- Personalwechsel, Vertretungen und das tageweise Dasein der Teilzeitkräfte
- Praktikanten und Ehrenamtliche kommen und gehen wieder
- Vom Ankommen in der Bringzeit zum Händewaschen und danach in den Morgenkreis
- Vom Morgenkreis in die Freispielzeit
- Vom Freispiel in den Abschlusskreis

3.3. Der Übergang in die Schule

Vorschule beginnt mit dem ersten Tag im Kindergarten! (vgl. BayBEP 6.1.3. Übergang in die Grundschule)

Jedes Kind wird vom ersten Tag an, ausgehend seines individuellen, aktuellen Bildungs- und Erfahrungsstandes gefördert.

Nicht nur die kognitive Förderung jeden Kindes stellt die Vorbereitung auf die Schule dar, sondern elementar auch die Förderung emotionaler und sozialer Fähigkeiten. Ein gutes Selbstvertrauen in Fähigkeiten, der Umgang mit schwierigen Situationen, Frustrationstoleranz und Durchhaltevermögen sind neben anderen Kompetenzen ebenso wichtig um einen späteren Schulalltag bewältigen zu können. Da ebenso auch gut gelungene Übergänge wichtig sind, ist eine Zeit des Ankommen Könnens im Kindergarten ebenso als Vorbereitung auf die Schule zu sehen. Kinder werden ihrem Alter, ihren Fähigkeiten und Bedürfnissen nach gefördert (vgl. 5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche). Kinder lernen im Kindergarten an Angeboten teilzunehmen und diese „durchzuhalten". Darum ist es wichtig diese Lernaufgabe sensibel und feinfühlig anzugehen. Ziel ist es, dass die Kinder, je näher der Schuleintritt rückt, sicherer und kompetenter an Angeboten teilnehmen können, die in ihrer Ausgestaltung und den nötigen Fähigkeiten jenen in der Schule entsprechen. Die Lust am Lernen und Mitmachen soll gefördert werden. Besonders im letzten Kindergartenjahr achten wir darauf, dass unsere ältesten Kinder (Füchse) regelmäßig an Angeboten teilnehmen und diese auch fertigstellen.

Die Vorbereitung auf die Schule wird zum Schuleintritt hin intensiviert und den späteren Anforderungen angepasst.

Eine Förderung aller Altersgruppen mit altersspezifischen Angeboten wird durch Angebote für jede Altersgruppe gewährleistet. Unsere Kinder entwickeln sich von „Flo"," Maus" über „Hase" zum „Fuchs" und durchlaufen damit von niederschwelligen Angeboten auf Krippenniveau bis hin zu komplexen Aufgaben und Projekten verschiedene Angebotsarten.

Durch sorgfältige, fachlich fundierte Beobachtung der Erzieherinnen können Auffälligkeiten rechtzeitig erkannt und interveniert werden.
Standardisierte Beobachtungsbögen geben die Möglichkeit einer objektiven Einschätzung des aktuellen Entwicklungsstandes jeden Kindes.
Gerade der veränderte Betreuungsschlüssel bietet eine gute Ausgangssituation, jedes Kind individuell zu fördern und damit, mithilfe oben genannter Methoden, dieses entsprechend des individuellen Potentials auf die Einschulung vorzubereiten.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1. Differenzierte Lernumgebung

4.1.1. Arbeits- und Gruppenorganisation

Personal:
Unser Personal ist für die Erziehung, Bildung und Betreuung der uns anvertrauten Kinder verantwortlich. Um über die reine Betreuung hinaus auch gelungene Bildungsarbeit zu leisten, muss ausreihend Personal anwesend sein. Gute Absprachen im Team ermöglichen

einzelnen Mitarbeitern voll konzentriert und ungestört mit einer Kleingruppe arbeiten zu können. Jede Mitarbeiterin hat ihre Bezugskinder, auf deren Entwicklung und Förderung sie besonders achtet.

Angebote:

- Homogene Angebote nach Sprache, Interesse und aktuelle Themen, gehen differenziert auf die Bedürfnisse und Interessen von Kindern ein. Es kann ganz gezielt auf einzelne Aspekte eingegangen werden
- Heterogene Angebote bieten allen Kindern die Möglichkeit neuer Impulse und des Dabei-seins. Die Vielfalt der Gruppe bietet Lernsituationen. Jüngere Kinder lernen von Älteren, Ältere das Helfen, die Ideen einzelner können von anderen ausprobiert werden usw.

Alle Kinder werden gesehen:

- In Soziogrammen werden die Freundschaften und die Integration eines jeden Kindes in die Gruppe bewusst gemacht
- Spezielle Angebote für unsere ganz jungen Kinder setzten diese oft noch zurückhaltenden, ruhigen Kinder in den Mittelpunkt
- Die Bezugserzieherin, die auch das pädagogische Portfolio führt, kann ihre Kinder besonders gut einschätzten und beobachten und dem Gesamtteam Rückmeldung geben und einen Handlungsbedarf anzeigen.

4.1.2. Raumkonzept und Materialvielfalt

Wie bereits im Vorwort sehr ausführlich beschrieben (siehe Informativer Fachteil I. und II.) verfügt der Waldkindergarten über ganz besonders vielfältiges Spielzeug. Jedes Spielzeug spricht alle Sinne an, ist geschlechtsneutral und altersunabhängig bzw. sogar altersgrenzenlos einsetzbar!
Frei von klassischem Spielzeug bietet uns die Natur eine unzählbare Vielfalt an Anreizen und Spielmöglichkeiten. Uns steht nahezu unendlich viel „Raum“ zur Verfügung. Kinder können somit zeitglich völlig unterschiedliche Bedürfnisse (z.B. nach Ruhe und Bewegung) ausleben ohne einander zu stören. Es gibt ausreichend Rückzugsmöglichkeiten. Die Natur verändert sich ständig durch Wetter und Jahreszeiten. Kinder können ihre Umgebung aktiv umgestalten und weiterentwickeln. Spielsituationen können über lange Zeit verändert und genutzt werden.
Ein Zerlegen in Einzelteile des Materials ist nahezu uneingeschränkt möglich. Hierdurch können Zusammenhänge und Strukturen ausführlich Be-griffen, erfahren und erlebt werden.

4.1.3. Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

Kontinuität bietet Sicherheit:
Durch wiederkehrende Elemente erfahren die Kinder eine Strukturierung des Tagesablaufes. Sie könne sich dadurch zeitlich orientieren und wissen was als nächstes kommt. Der Morgenkreis mit dem Begrüßungslied lässt und als Gruppe den Tag gemeinsam beginnen.

Absprachen, was den Tag über noch passiert werden getroffen. Die Kinder bekommen einen Überblick über das, was noch auf sie zu kommt.
Sie wissen, dass sie nach dem Abschlusskreis bald abgeholt werden und können sich innerlich darauf einstellen.
Klare Signale auf die hin sich die Gruppe sammelt z.B. zum Loslaufen oder bei Gefahr vermeiden unnötiges Lautwerden des Personals und zeigen klar die Aufgabe des Kindes an.
Geplante und vorbereitete Angebote bringen unter andere auch Vorfreude und damit Motivation der Kinder.

Flexibilität bietet Chanen:
Wir greifen flexibel aktuelle Themen auf. Im Wald gefundenes kann jederzeit ein inhaltliches Gespräch über ein Thema hervorbringen. Z.b. kann eine gefundene Flasche das Thema „Umweltverschmutzung“ ins Zentrum rücken. Wenn ein aktuelles Thema die Kinder interesseiert oder beschäftigt ist es sinnvoll diese Motivation zu nutzen und gleich in dieses Thema einzusteigen. Geplante Themen können dann auch verschoben oder verworfen werden. Denn dann ist in dem Moment ein anderes Thema präsent.
In der Freispielzeit dürfen Kinder frei entscheiden wo, wann, wie lange und mit wem sie Spielen möchten. In dieser Zeit äußern Kinder öfter Spielwünsche oder Wünsche zu Beschäftigungen. Sie wollen z.B. schnitzen, an der Werkbank arbeiten oder an der Staffelei malen. Daraus entstehen oft inhaltlich und strukturell offene Angebote parallel zum Freispiel der Kinder, die ebenso interaktiv vom Personal begleitet werden.

4.2. Interaktionsqualität mit Kindern

An bereits vielen Stellen der pädagogischen Konzeption wird auf den Wert der Interaktionsqualität eingegangen. Partizipation und der Ko-Konstruktive Bildungsprozess sind wichtige Elemente (vgl. 2.2. unser Verständnis von Bildung).

Ziele unserer Interaktion mit den Kindern sind:

- Jedes Kind fühlt sich gesehen und gehört
    - Wir lasen Kinder ausreden
    - Wir gehen auf Augenhöhe
    - Schätzen die Ideen und Meinungen des Kindes

- Jedes Kind darf seine eigene Meinung haben
    - Diese darf es jederzeit äußern
    - Sie der Gruppe mitteilen

- Kinder hören einander zu
    - Wir achten darauf, dass Kinder anderen Kindern zuhören
    - Kinder sagen anderen Kindern selbst ihre Meinungen „ich möchte, dass..“, seine Wünsche „darf ich mitspielen?“ oder „Kannst Du mit bitte helfen?“ und Grenzen „Ich will nicht, dass Du das machst, hör bitte auf!“

- Wenn Kinder sich über andere Kinder beschweren, begleitet das Personal die Kinder und sichert, dass die Kinder aufmerksam miteinander und nicht über einander reden

- Wir haben Rücksicht
  - Jeder darf solange seine Wünsche erfüllen und sich frei entfalten, bis es ein anderes Kind stört oder gar verletzt
  - Wir unterstützen Kinder in konkreten Situationen die Perspektive des anderen einzunehmen
  - Verschiedene Menschen haben verschiedene Sichtweisen, Wünsche und Bedürfnisse. Wir verbalisieren diese und üben und im Verständnis des Anderen

- Du kannst das und wenn nicht, darfst Du dir jederzeit aktiv Hilfe holen
  - Wir glauben Kindern, die sagen „ich kann das schon“
  - Wir helfen einander, wenn um Hilfe gebeten wird jedoch nicht voreilend z.B. aus Zeitgründen

- Wir unterstützen Kinder dabei selbst Aufgaben zu erledigen und Verantwortung zu übernehmen
  - Ziel ist es, dass die Kinder alle Aufgaben des Tages selbst erledigen können
  - Sogar Anleitende Aufgaben können auf Kinder übertragen werden z.B. das Führen des Morgenkreises, der Gruppe beim Loslaufen, das Händewaschen der Kinder oder bei Vorbereitungsaufgaben
  - Unser Ziel ist es, dass unsere Kinder kurz vor Einschulung unter Aufsicht von Mitarbeitern jeweils alle festen Aufgaben des gesamten Tages anleiten können, fast wie die Erzieherin selbst

4.3. Transparente Bildungspraxis -, Bildungs- und Entwicklungsdokumentation

Für jedes Kind wird ein persönliches Portfolio geführt. Dieses dokumentiert den Entwicklungsverlauf und aktuellen Stand des Kindes, zeigt seine persönlichen Themen und Interessen und gibt Hinweise auf Freundschaften und seine Stellung in der Gruppe (Soziogramm). Es ist Grundlage für die pädagogische Arbeit der Erzieherinnen und die Kommunikation zwischen Erzieherinnen und Eltern.
Lerngeschichten Dokumentieren den individuellen Lernprozess des Kindes und bieten Gesprächsgrundlage zur Zusammenarbeit mit den Eltern.

Es werden für jedes Kind regelmäßig standardisierte Beobachtungsbögen zur Sprachentwicklung und positiven Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag ausgefüllt. Und im Team besprochen. (Sismik/Seldak, Perik)

Wichtige Gespräche mit Eltern werden im Team vorbereitet und im Nachgang dokumentiert und die Inhalte im Team besprochen.

Vorbereitungsgrundlage für die jährlichen Entwicklungsgespräche ist die Entwicklungstabelle nach Kuno Beller.

4.4. Bayerisches Integrationsgesetz (BayIntG)

Art. 5 Vorschulische Sprachförderung

(1) [1]Die Träger von Kindertageseinrichtungen fördern die sprachliche Entwicklung der Kinder von Anfang an und tragen hierbei den besonderen Anforderungen von Kindern aus Migrantenfamilien und Kindern mit sonstigem Sprachförderbedarf Rechnung. [2]Kinder sollen lernen, sich entwicklungsangemessen in der deutschen Sprache sowie durch die allgemein übliche Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. [3]Sie sollen Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau und sprachliche Abstraktion in der deutschen Sprache entsprechend ihrem Entwicklungsstand erweitern und verfeinern. [4]Die Verwendung der lokalen Dialekte wird unterstützt und gepflegt. [5]Das pädagogische Personal muss über die erforderlichen deutschen Sprachkenntnisse verfügen und soll die notwendigen interkulturellen Kompetenzen im erforderlichen Umfang fortentwickeln.

Umsetzung in unserem Kindergarten:
Wie bereits im informativen Fachteil zu Beginn erwähnt (siehe informativer Fachteil, II.Die Bedeutung des Waldes für die Entwicklung von Kindern, c. Das Spiel im Wald) dargestellt bietet die Natur eine sehr sprachanregende Umgebung. Die Ruhe im Alltag ermöglicht ausführliche Gespräche mit einzelnen Kindern und Kleingruppen. Sprache wird am erfolgreichsten mit Alltagbezug erlernt und gefördert. Wir nutzen aktuelle Situationen bewusst zur Erweiterung der Sprachkompetent aller Kinder entsprechend ihres Alters, ihres Entwicklungsstandes und speziellen Förderbedarfs.
Das Team und seine Mitarbeiter reflektieren selbst regelmäßig ihre Sprachkompetenz und sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Regelmäßiges Feedback verbessert zusätzlich das sprachliche Niveau des Teams und damit auch der Kinder.
Zur intensiven alltäglichen Sprachförderung finden regelmäßig Angebote mit speziellem Sprachfokus statt. Aber auch bei allen anderen Angeboten wird immer auch die Sprache bewusst geachtet.

(2) [1]Ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres (Art. 26 Abs. 1 Satz 5 des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes – BayKiBiG) vor Eintritt der Vollzeitschulpflicht wird bei allen Kindern zur frühzeitigen Feststellung und Förderung einer entsprechenden Entwicklung für die spätere Leistungsfähigkeit in der Schule der Sprachstand erhoben. [2]Zuständig ist die Kindertageseinrichtung, die das Kind

besucht. [3]Besucht das Kind keine Kindertageseinrichtung, führt die Sprachstandserhebung die Grundschule durch, in der die Schulpflicht voraussichtlich zu erfüllen ist. [4]In den Fällen des Satzes 3 müssen die Erziehungsberechtigten dafür sorgen, dass ihr Kind an der Sprachstandserhebung teilnimmt.

Umsetzung in unserem Kindergarten:
Zur Sprachstanderhebung verwenden wir die vom Sprachinstitut für Frühpädagogik (IFP) entwickelten Beobachtungsbögen SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen, (Ulich, 2003) und SELDAK (Ulich M. &., 2008).

(3) [1]Ein Kind, bei dem das Ergebnis der Sprachstandserhebung nach Abs. 2 erwarten lässt, dass seine Deutschkenntnisse für eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht der Grundschule nicht ausreichen werden, soll in der Zeit bis zur Einschulung einen Vorkurs zur Förderung der deutschen Sprachkenntnisse besuchen. [2]Die Erziehungsberechtigten des Kindes können durch die nach Abs. 2 Satz 2 oder 3 zuständige Stelle über mögliche weitere Fördermaßnahmen, eine gegebenenfalls bestehende finanzielle Unterstützung und die Vorzüge eines regelmäßigen Kindergartenbesuchs informiert werden. [3]Wird ein solches Gespräch in den Fällen des Abs. 2 Satz 3 angeboten, sind sie zur Teilnahme verpflichtet.“

Umsetzung in unserem Kindergarten:

1. Das Ergebnis der Sprachstandserhebung wird den Eltern mitgeteilt
2. Die Meinung und Diagnosen, weitere Förderstellen und Fachkräfte werden hinzugezogen (z.B. Frühförderstelle, Logopädie, Sozialpädagogisches Zentrum, siehe 6.2.1. Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten)
3. Im Kindergarten finden für dieses Kind spezielle Vorkursangebote statt:
   - Im Alltag werden diese Kinder besonders beobachtet und gefördert
   - In einzelnen Sprachförderangeboten werden konkrete Themen bearbeitet und Sprachfähigkeiten gefördert
   - Mit Beteiligung einer Kleingruppe werden Sprachangebote durchgeführt mit dem Ziel der Interaktion mit anderen Kindern
4. Vorkursangebote in der Kooperationsschule können angenommen werden:
   - bei mehreren Vorkurskindern in unserem Kindergarten kann die Förderung durch die Kooperationsschule in unseren Räumlichkeiten stattfinden
   - ist nur eines oder wenige Kinder beteiligt, wird nach einer umsetzbaren Lösung für diese Familie gesucht, wie das Kind in einem anderen Kindergarten teilnehmen kann, in dem die Lehrkraft die Vorkursstunden anbietet

Art. 6 Frühkindliche Bildung:

„[1]Alle Kinder in Kindertageseinrichtungen sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. [2]Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass sie lernen, sinn- und werteorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln. [3]Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. [4]Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.“

Umsetzung in unserem Kindergarten:
Siehe:
2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns (mit allen Unterpunkten)
4.2. Interaktionsqualität mit Kindern
5.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche mit Bezug zum Waldkindergarten

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1. Angebotsvielfalt

Um alle Kinder zu fördern und beobachten zu können ist es wichtig, Angebote so zu strukturieren, dass sie regelmäßig alle Kinder erreichen. Ein Kennenlernen neuer Themen soll möglich sein, sowie das Aufgreifen von Themen, die von den Kindern kommen. Darum werden sowohl Impulse gegeben, als auch Themen der Kinder eingegangen. Bei den Angeboten werden die Bedürfnisses und Entwicklungsstände der verschiedenen Altersgruppen beachtet, sodass eine Förderung und Forderung aller Kinder möglich ist.

Um dies zu erreichen, werden folgende Angebotsformen umgesetzt:

- Gruppenübergreifende offene Angebote bei denen alle Kinder, die möchten, teilnehmen können
- Altersspezifische Angebote für nur die entsprechende Altersgruppe
- Angebote zu speziellen Themen für interessierte Kinder
- Dynamische Projekte, die sich im Laufe des Prozesses der Gruppe anpassen
- Individuelle Angebote um Kinder in speziellen Bereichen besonders zu fördern. Kinder werden hierzu motiviert und aufgefordert.

5.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche mit Bezug zum Waldkindergarten

Da wir nach dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan arbeiten (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007) orientieren sich auch unsere Ziele an diesem. Der Bildungsplan sieht eine Gliederung in „Basiskompetenzen“, „Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven“ und „Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche“ vor.

Jedes Kind kommt bereits mit seinen eigenen Erfahrungen und Kompetenzen im Kindergarten an. Es ist die pädagogische Aufgabe, diese weiter zu entwickeln und Defizite zu beheben. Ziel ist es, die vom Staatsministerium vorgegebenen Kompetenzen so gut wie möglich zu erreichen, das bedeutet, die Kinder umfänglich in allen Entwicklungsbereichen zu fördern bzw. ihnen Möglichkeiten zu schaffen, sich selbst dahingehend zu entwickeln. Die Ziele formulieren einen End-Zustand, also wie es sein sollte. Immer wieder werden Kinder davon abweichen und jedes Kind an sich wird in manchen Entwicklungsbereichen stärker und anderen schwächer sein.

Die einzelnen Unterpunkte werden im Folgenden mit Beispielen aufgeführt, die gezielt veranschaulichen sollen, wie die Erreichung dieses Zieles im Wald im Alltag umgesetzt wird. Es sind Beispielsituationen, die so nicht zwangsläufig stattfinden müssen, sondern sehr individuell und situationsbezogen stattfinden werden. Es sind Situationen, wie sie im Alltag vorkommen und keine speziellen Angebote, um zu verdeutlichen, dass die Themen auch schon ohne extra Angebote von den Kindern bearbeitet werden. Natürlich werden darüber hinaus auch Angebote, Projekte und Aktionen zur Erreichung der Ziele durchgeführt werden.

Basiskompetenzen

Die Basiskompetenzen sind Grundlage des Kindes, um mit anderen Kindern in Interaktion treten zu können. Sie sind die Basis für den weiteren Lern- und Entwicklungsprozess. Sie werden unterteilt in:

Personale Kompetenzen

Das Kind nimmt sich selbst als wertvolle und kompetente Person war. Es vertraut auf seine Fähigkeiten und kann sein Verhalten an verschiedene Situationen anpassen.

> Alltagsbeispiel:
> Carolin möchte ein Haus für ihre Schildkröte (ein Stück Holz, welches sie mit Moos bedeckt und Augen aus Steinchen versehen hat) bauen. Sie versucht verschiedene Äste, teils fast Baumstämme zu einem Ort zu transportieren. Sie stellt fest, dass diese ihr teilweise zu schwer sind. Daraufhin sucht sie kleinere Äste und bemerkt, dass sie damit kein Haus errichten kann, welches groß genug für ihre Schildkröte ist. Sie verarbeitet ihre Erfahrungen kognitiv und stellt selbst fest, dass die Lösung im Sammeln und Aufstellen von langen, dünnen Ästen liegt. Sie sammelt einige und schafft es so ihr Haus zu bauen, setzt das Tier hinein und betrachtet ihr Schildkrötenhaus zufrieden.

Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext

Das Kind interagiert mit Erwachsenen und Kindern, lernt Meinungen und Gefühle anderer wahrzunehmen und zu achten. Es kann seine Meinungen und Gefühle in der Gruppe

einbringen und beteiligt sich konstruktiv an sozialen Problemlöseprozessen. Es übernimmt verantwortlich Aufgaben der Gruppe.

Alltagsbeispiel:
Carolin geht gezielt auf Tim zu und fragt diesen, ob er mit ihr bei ihrem Schildkrötenhaus spielen möchte. Sie akzeptiert, dass Tim das nicht möchte und fragt daraufhin Lukas, der sogleich mit ihr mitkommt. Lukas hat die Idee noch eine Erweiterung des Hauses zu bauen. Carolin nimmt die Idee auf und sie bauen gemeinsam weiter. Es entwickeln sich immer neue Ideen im gemeinsamen Spiel.

Lernmethodische Kompetenz

Das Kind arbeitet an selbst oder fremd gestellten Aufgaben selbstinitiativ und weiß dabei sein bereits vorhandenes Wissen einzubringen und wie es neues Wissen und Unterstützung bekommen kann. Es freut sich über seine Ergebnisse.

Alltagsbeispiel:
Im gemeinsamen Spiel um das Schildkrötenhaus schlägt Lukas vor, noch einen See vor dem Haus anzulegen. Carolin ist nicht einverstanden, da sie sagt, dass Schildkröten nicht im See leben. Lukas ist anderer Meinung. Sie unterhalten sich darüber, wo sie schon mal Schildkröten gesehen haben. Offensichtlich können sie sich nicht einigen. Die Frage nach dem Lebensraum von Schildkröten gewinnt an Interesse. Lukas entschließt sich nun, in dem Tierbuch im Bauwagen nachzusehen, ob dort eine Schildkröte abgebildet ist, vielleicht im Wasser. Währenddessen geht Carolin zu einer Erzieherin und fragt diese. Gemeinsam suchen sie nach einer Antwort und erfahren so viel über die Heimat, die Nahrung und das Verhalten von Schildkröten. Carolin und Lukas nutzen dieses Wissen und bauen am nächsten Tag entsprechend ihr Haus weiter.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Das Kind erlebt Veränderungen und Übergänge nicht als bedrohlich, sondern als Herausforderung, die es selbst oder mit bestenfalls selbst eingeforderter Unterstützung meistern kann.

Alltagsbeispiel:
Einen Tag später kommt Carolin in den Waldkindergarten und sieht sofort: Ihr Schildkrötenhaus ist kaputt. Sie ist traurig und sitzt eine Weile neben dem Haus. Sie scheint in sich zu gehen und wirkt sehr nachdenklich. Scheint zu überlegen, wie sie sich nun verhalten soll, da sie ja eigentlich weiter an dem Haus bauen wollte. Dann steht sie auf und geht zu Melissa und Julia, die gerade eine Eisdiele auf einem Baumstamm aufbauen und fragt, ob sie mit spielen darf. Sie holt die Äste ihres Hauses und verwendet sie nun als Löffel für das Eis.

Themenübergreifende Bildungs- und Entwicklungsziele

Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf (Transitionen)

Das Kind ist stabil in seiner Person und sicher in seinem Umfeld um die Übergänge und damit verbundenen Veränderungen bewusst erleben zu können. Es freut sich auf den Übergang und die neuen Erfahrungen im Kindergarten, die Schule oder ggf. einen Kindergartenwechsel.

Alltagsbeispiel:
Marie ist 6 Jahre alt und kommt in 4 Monaten in die Schule. Sie weiß schon einiges, was auf sie zu kommt und baut dies in ihr Rollenspiel im Wald ein.
Zusammen mit ihren Freundinnen hat sie ein Klassenzimmer gestaltet. Es gibt Stühle aus Moos, Tische aus Baumstämmen. Sie ist die Lehrerin und steht vor den Kindern. Julia erklärt, man muss sich melden, wenn man was vorlesen will. Laut sagt Marie zu Julia, die in der Reihe sitzt „Julia, Du lies mal was vor“. Julia nimmt zwei Blätter, tut so als würde sie umblättern und beginnt aus diesem Buch zu lesen.

Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

Das Kind kennt sein Geschlecht, seinen kulturellen Hintergrund, Religion, seine Stärken und Schwächen. Es vertritt diese und respektiert ebenso die Einzigartigkeit eines jeden anderen Kindes der Gruppe und nimmt ggf. Rücksicht auf andere Kinder oder ist hilfsbereit und unterstützt diese. Unterschiede und Gemeinsamkeiten sind ihm bekannt und es kann bestenfalls von den Stärken und Impulsen der anderen Kinder lernen.

Alltagsbeispiel:
Marla beobachtet Todor, wie dieser am Morgen am Bauwagen seine Mutter verabschiedet. Sie steht daneben und hört aufmerksam zu. Als Todors Mutter gegangen ist, sagt Marla zu Todor „Was hast Du denn Deiner Mama gesagt?". Todor sagt, das war „kroatische Sprache" und er hat gesagt, dass er seine Mama lieb hat. Marla fragt „Kannst Du das noch mal sagen?". Todor sagt es erneut auf kroatisch und Marla hört aufmerksam zu. Auch Sabine interessiert sich dafür und kommt hinzu. Eine Erzieherin beobachtet das Geschehen. Im sogleich anstehenden Morgenkreis greift die Erzieherin das Thema auf. Sie sprechen über die verschiedenen Sprachen der anwesenden Kinder. Marie bemerkt, dass sie im Kindergarten doch ein Lied haben, dass wir in verschiedenen Sprachen singen. Gemeinsam stellen sie fest, dass bei dem Lied keine „kroatische Sprache", wie es Todor sagt, dabei ist. Die Erzieherin fragt Todor, ob sie mit ihm gemeinsam seine Mama beim Abholen fragen sollen, ob sie das kurze Lied in ihre Sprache übersetzt, sodass sie es auch in Todors Sprache singen können. Ein paar Tage später ist der Text fertig und wird gleich gelernt. Die Kinder finden die neuen Worte und deren Klang teils schwierig aber probieren die Wörter fröhlich immer wieder auszusprechen.

Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsziele

Werteorientiert und Religiosität

„Das Kind erhält die Möglichkeit, in der Begegnung mit lebensnahen Wertesystemen und religiösen Überlieferungen eigene Standpunkte zu finden sowie Wertschätzung und Offenheit gegenüber anderen zu entwickeln." (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:
Im Herbst finden die Kinder viele Bucheckern, Zapfen und andere Früchte und Beeren im Wald. Sie legen sie alle nebeneinander auf den Boden. Sabine sagt „das sieht ja aus wie bei Erntedank!". Nisa fragend zu Sabine „was ist denn Erntedank?". Sabine erzählt, sie war in der Kirche und da war lauter Obst und so auf dem Altar gestanden. Sie meinte „da haben wir zu Gott danke gesagt für all das, das hat voll bunt ausgesehen und wir haben gebetet". Nisa meinte „beten tu ich auch!".

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

„Das Kind lernt, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen. Es entwickelt sich, ausgehend von einem Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens in andere, zu einem selbstbewussten, autonomen Menschen, ist kontakt- und kooperationsfähig und kann konstruktiv mit Konflikten umgehen. Es lernt, belastende Situationen effektiv zu bewältigen." (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:
Johanna und Elias wollen beide denselben Ast für ihre Aktivität haben. Johanna braucht ihn für einen Kaufladen und Elias für eine Piratenfalle. Elias sagt „ich brauche den aber". Johanna, zornig „ich aber auch". Sie ziehen und zerren beide daran. Schließlich fällt Johanna hin und tut sich weh. Sie weint kurz. Elias beobachtet das, es scheint ihm nicht zu gefallen, dass Johanna jetzt weint, dennoch möchte er

weiterhin den Ast haben. Auch Johanna steht wieder auf und besteht auf ebendiesen Ast. Beide stehen da und überlegen, woraufhin Elias zu Johanna sagt „und wenn ich Dir einen anderen Ast gebe?“ Johanna denkt offenbar kurz nach und antwortet „aber der muss auch so groß sein“. Elias schlägt vor, zusammen einen zu suchen, worauf Johanna eingeht und sie gemeinsam auf die Suche gehen.

Sprach- und medienkompetente Kinder

- *Sprache und Literacy:*

„Das Kind erwirbt Freude am Sprechen und am Dialog. Es lernt, aktiv zuzuhören, seine Gedanken und Gefühle sprachlich differenziert mitzuteilen. Es entwickelt literacybezogene Kompetenzen, Interessen an Sprache und Sprachen, ein sprachliches (auch mehrsprachiges) Selbstbewusstsein, mehrsprachige Kompetenzen.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:

Im Morgenkreis wurde ein Märchen erzählt. Die Kinder spielen dieses im Wald, im Freispiel zuerst nach, entwickeln dann aber zunehmend ihre eigene Geschichte. Ein Drache wird dazu erfunden und es gibt drei Waldwichtel, die alle von Kindern gespielt werden. Jonas, der der Drache ist, spricht in tiefer Drachenstimme „ich bin ein großer Drache“ und die Wichtel quietschen und kichern wobei sie sich einen Ast vor die Augen halten „wir sind die Waldwichtel, wir haben uns versteckt, Du kannst uns nicht sehen!“. Sina hat sich eine Krone aus Blättern gebastelt, sie steht hinter dem Drachen und sagt „der Drache hat mich gefangen, er will mich fressen, helft mir!“. Sie erfinden Zaubermittel und spielen noch lange weiter.
Die Erzieherin beobachtet das Geschehen aufmerksam. Nach der Freispielzeit spricht sie die Kinder an, dass ihr die Geschichte gut gefallen hat und sie sie gerne aufschreiben möchte. Sie fordert die Kinder auf, ihr die Geschichte zu diktieren. Die vier Kinder sind mit Freude dabei und erzählen ihre Geschichte der Erzieherin lebhaft. Zum Schluss unterschreiben die 4 Autoren ihre Geschichte mit selbst mit ihrem Namen. Die entstandene Geschichte wird zum Abschluss des Tages allen Kindern vorgelesen. (Und in den darauffolgenden Tagen bei jedem beteiligten Kind in Kopie gemeinsam in ihr Portfolio geheftet)

- *Informations- und Kommunikationstechnik, Medien:*

Das Kind kennt verschiedene Kommunikationsmedien und ihre grundlegende Funktionsweise und lernt sie kritisch, in sozialer und ethischer Verantwortung zu reflektieren.

Dieses Thema wird im Wald im Gespräch mit den Erzieherinnen über häusliche Gewohnheiten oder Erfahrungen relevant.
Kinder lernen im Wald Medien zweckbedingt zu verwenden wie z.B. einen Fotoapparat um wertvolle Situationen festzuhalten. Andere Medien können Teil eines Projektes sein. So ist es denkbar, dass im Rahmen eines Projektes, in dem Informationen gesucht werden, ein spezielles Thema gemeinsam mithilfe des Internets bearbeitet wird. Dies wird aber eher die Ausnahme sein. Da im häuslichen Umfeld heutzutage viele Medien auf die Kinder einwirken, sehen wir dies als nicht nötig an, Kinder hier speziell zu fördern. Die freigewordene Zeit soll den Kindern im Waldkindergarten für eigene Erfahrungen und freies Spiel dienen, was häufig im Alltag eher zu kurz kommt.

Fragende und forschende Kinder

- *Mathematik*

„Das Kind lernt den Umgang mit Formen, Mengen, Zahlen sowie Raum und Zeit. Darauf aufbauend erwirbt es mathematisches Wissen und Können und die Fähigkeit, mathematische Probleme und Lösungen sprachlich zu formulieren. Es erfasst mathematische Gesetzmäßigkeiten und verfügt über Handlungsschemata für die Bewältigung

mathematischer Probleme im Alltag.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:

Max stellt fest, dass es ganz verschiedene Blätter gibt. Eher eckige, runde, grüne, gelbe, zackige und glatte. Er sammelt viele verschiedene in seinem Eimer. Dann schüttet er alle aus und betrachtet sie genau. Er nimmt zuerst drei und ordnet sie der Größe nach an. Dann beginnt er, sie auf zwei Haufen nach gelbe und grüne Blätter zu sortieren. Bei einigen Blättern scheint ihm das nicht so einfach zu fallen, ob sie nun eher grün oder gelb sind und er entdeckt schließlich, dass die Farbe Braun auch noch dabei ist. Zur beobachtenden Erzieherin sagt er „schau mal, es gibt viel mehr gelbe als grüne und nur ganz wenige braune Blätter.“

- *Naturwissenschaften und Technik*

„Das Kind erhält vielfältige Zugänge zu naturwissenschaftlichen Themen. Es hat Freude am Beobachten von Phänomenen der belebten und unbelebten Natur, am Forschen und Experimentieren. Es lernt Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften naturwissenschaftlicher Erscheinungen kennen und setzt sich mit Zusammenhängen in diesem Bereich auseinander. Es entwickelt ein Grundverständnis dafür, dass es noch nicht alles, was es gerne wissen möchte, verstehen kann, sondern dass man sich mit manchen Dingen lange auseinander setzen muss, bevor man sie begreift.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:

Im Beisein einer Erzieherin spielen Tom und Simone am kleinen Wasserlauf. Sie bauen gerade einen Damm, als Tom laut feststellt „Mano, das Gras schwimmt immer weg!“. Simone daraufhin „Tom Du musst die Steine nehmen, die schwimmen nicht“. Tom denkt nach, will sich dem Vorschlag von Simone nicht so einfach beugen und probiert es mit Ästen und Rinde aus. Erneut stellt er fest, dass diese Teile wegschwimmen, wenn sie nicht von etwas, wie Steinen gehalten werden. Er findet dieses Phänomen interessant und wirft nun wiederholt verschiedene Dinge ins Wasser um zu testen, ob sie schwimmen oder nicht. Das Blatt schwimmt immer und der Stein schwimmt nie, scheint es sich in seinen Gedanken zu manifestieren, denn er wirft nun diese beiden Dinge immer und immer wieder abwechselnd ins Wasser. Simone beobachtet ihn nun dabei und hebt nun auch einen Ast auf, den sie sogleich ins Wasser wirft. Umliegende Kinder haben gemerkt, dass Simone eine tolle Entdeckung gemacht hat und kommen nun zunächst beobachtend dazu. Nach und nach beginnen auch sie, verschiedene Materialien zu testen. Die Erzieherin macht nun den Vorschlag, die „Forschungsergebnisse“ aufzuschreiben. Die Kinder malen nun auf zwei Tafeln die Gegenstände, sortiert nach ihrer Schwimmfähigkeit.

Nun kommt Peter mit einem Stift vom Bauwagen und möchte testen, ob auch der schwimmt. Die Erzieherin schlägt vor, eine Wanne mit Wasser zu füllen, sodass die Kinder nun auch andere Gegenstände ausprobieren können. Wieder werden die Ergebnisse notiert. Das Thema zieht sich durch die ganze Freispielphase. Zum Abschluss werden im gemeinsamen Gespräch die Ergebnisse, die auf den Tafeln stehen, besprochen. Da Max nun sagt, er hat ein Spritztier, das in der Badewanne bei ihm daheim immer schwimmt, schlägt die Erzieherin nun vor, dass jedes Kind für morgen einen Gegenstand, der schwimmt, und einen der nicht schwimmt von zuhause mitbringen soll. Dies wird beim Abholen auch den Eltern gesagt. Das Thema bleibt in dieser Woche interessant, es werden Boote gebaut, und U-Bote erfunden. Nach und nach entsteht ein großes Projekt zum Thema „Welche Gegenstände schwimmen?“.

- *Umwelt*

„Das Kind lernt die Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzbar wahrzunehmen. Es entwickelt mit anderen, die Umwelt zu schützen und sie auch noch für nachfolgende Generationen zu erhalten.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:

Zwei Kinder finden beim Buddeln Regenwürmer. Sie nehmen sie in die Hand. Marie sagt zu Max „Du musst ganz vorsichtig sein, sonst wird er tot." Ganz vorsichtig sammeln sie nun mehrere Regenwürmer und legen sie in einen Eimer. Max: „Wir müssen noch Erde und Wasser rein tun". Da bereits im Waldkindergarten besprochen wurde, dass Regenwürmer eben nicht besonders viel Wasser brauchen, weil sie sonst ertrinken, gießt Max jetzt vorsichtig ein paar Tropfen Wasser in den Eimer. Die Regenwürmer beginnen sich langsam zu vergraben, was Marie nun ganz toll findet „Schau mal, es gefällt ihnen schon, sie bauen sich ein Haus". Am Ende der Spielzeit fällt es den Kindern sichtlich schwer, die Tiere wieder frei zu lassen. So nehmen sie die Tiere einzeln aus dem Eimer und verabschieden sie mit „Tschüss, du kleiner Regenwurm". Beide Kinder sind fast ein bisschen traurig, als der Eimer leer ist, Marie sagt leise „Hm, aber wir können sie ja nicht eingesperrt lassen, die wollen bestimmt jetzt ihre Freunde wieder besuchen".

Künstlerisch aktive Kinder

- *Ästhetik, Kunst und Kultur*

„Im Dialog mit seiner Umwelt lernt das Kind, diese mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und spielend in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Es entdeckt und erfährt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen als Mittel und Weg, seine Eindrücke zu ordnen, seine Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung." (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:
Es hat geschneit. Ganz frischer Schnee liegt auf der Wiese. Die ersten Kinder beginnen Kugeln für Schneemänner zu rollen. Es entstehen zunächst verschiedene menschenähnliche Figuren, die mit Naturmaterialien umfänglich verziert werden. Eine Schneefrau bekommt z.B. einen Rock aus Tannenreißig, ein Schneemann eine Krone aus altem Laub, sodass er nun der Schneekönig ist. Die Kinder erinnern sich an rote Beeren an einem Busch und beginnen damit bunte Muster auf den Figuren zu erstellen. Irgendwann ist Lukas überrascht „schaut mal, der Tim hat einen Schneehund gebaut". Jetzt beginnen alle Kinder ebenfalls Tiere zu erstellen, mit Blätterohren, Birkenreißigschwänzen oder Bucheckernaugen. Nach und nach entsteht ein kleiner Schneezoo.

- *Musik*

„Das Kind erfährt Musik als Quelle von Freude und Entspannung, sowie als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten, wie beispielsweise Singen, Musizieren und Musikhören, aber auch Erzählen, Bewegen, Tanzen und Malen. Mit Neugier und mit Experimentierfreude setzt es sich mit den unterschiedlichen musikalischen Facetten wie Tönen, Tempo oder Rhythmus auseinander. Es erlebt Musik als festen Teil seiner Erlebniswelt und als Möglichkeit, seine Gefühle auszudrücken." (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagbeispiel:
An einem Frühlingstag sind die ersten Schmetterlinge auf der Wiese zu sehen. Die Kinder „fliegen" selbst umher wie Schmetterlinge. Im Kreis, aneinander vorbei, um einen Busch herum. Sie widerholen die Muster immer wieder und schon bald wird ein kleiner Tanz daraus, den sie jetzt zu fünft im offenen Kreis tanzen. Ein Kind beginnt ein selbst erfundenes Frühlings-Schmetterlingslied zu singen „Oh, die Schmetterlinge, fliegen, in der Sonne. über die Wiiiiieeeeseeee!". Die anderen Kinder nehmen den Text auf und singen mit. Immer wieder denselben Satz mal zusammen, mal ein Kind einzeln.

Starke Kinder

- *Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport*

„Das Kind hat Freude daran, sich zu bewegen und erlangt zunehmend Sicherheit in seiner Körperbeherrschung. Seine Wahrnehmungsfähigkeiten sowie sein Gleichgewichtssinn werden durch körperliche Aktivitäten gestärkt.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:
Wir machen einen Ausflug zum „Kletterwald“. Hier liegen mehrere Bäume, die beim Sturm mit den Wurzeln ausgerissen wurden und nun einladend da liegen. Die Kinder beginnen sogleich auf den Bäumen herum zu klettern. Sie wippen auf einem überstehenden Ast, hängen sich an einen großen Ast, legen sich in einen Berg kleinerer Äste als Hängematte. Beim Balancieren auf einem Baumstamm haben viele Kinder Schwierigkeiten die Balance zu halten. Da es die umstehenden Bäume ermöglichen, spannt die Erzieherin ein Seil längs dem Baumstamm auf Schulterhöhe der Kinder. Die Kinder können sich nun festhalten und so eigenständig, entsprechend ihrer Fertigkeiten balancieren.

- *Gesundheit*

„Das Kind lernt selbstbestimmt Verantwortung für sein eigenes Wohlergehen, seinen Körper und seine Gesundheit zu übernehmen. Es erwirbt entsprechend des Wissens für ein gesundheitsbewusstes Leben und lernt gesundheitsförderndes Verhalten.“ (Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, 2007)

Alltagsbeispiel:
Emma ist heute nicht so fit wie sonst. Sie wirkt müde und lustlos. Sie schaut den anderen Kindern, im Gegensatz zu sonst, nur zu und spielt gar nicht mit. Die Erzieherin geht auf sie zu und fragt, was denn los sei. Emma erklärt, sie wäre so müde. Die Erzieherin fragt Emma, was ihr denn gut tun würde. Emma überlegt und sagt dann, sie möchte einfach nur zuschauen, am liebsten würde sie sich mit einer Decke ein bisschen hier hinsetzen und den anderen Kindern zu sehen, denn alleine möchte sie auch nicht sein. Die Erzieherin akzeptiert Emmas Gefühle und Bedürfnisse und unterstützt sie, indem sie vorschlägt, dass Emma sich doch eine Decke aus dem Bauwagen holen kann und eine Isomatte, um so eingekuschelt bei den anderen Kindern sitzen zu können. Emma scheint nun erleichtert, dass sie nicht gezwungen wird etwas zu machen, aber trotzdem bei ihren Freundinnen sein kann. Sie wusste selbst was ihr gut tut und brauchte nur die Sicherheit, dass dieses Verhalten in Ordnung ist.
(Die Erzieherin wird dennoch Emma beobachten und wenn nötig ansprechen um abzuklären, wie es ihr geht)

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartnerschaften unserer Einrichtung

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

6.1.1. Eltern als Partner und Mitgestalter

Zwischen Erzieherinnen und Eltern besteht eine Erziehungspartnerschaft zu Gunsten des Kindes. Eine gute Beziehung, gegenseitige Wertschätzung und ein offener und vertrauensvoller Umgang sind eine wichtige Basis pädagogisch wertvoller Arbeit. Eltern sind die Spezialisten für ihr Kind. Die Beziehung zwischen Kind und Erzieherinnen ist keine Konkurrenz zur Bindung zwischen Eltern und ihren Kindern.

Wir schätzen die Meinung der Eltern und das Mitteilen ihrer jeweiligen Perspektive. Ideen und Wünsche dürfen und sollen zeitnah geäußert werden. Bei Teamentscheidungen und Problemstellungen werden die Meinungen, Ideen, Sichtweisen und Wünsche der Eltern mitbeachtet, diese können sie in folgenden Situationen einbringen:

- Tür- und Angelgespräche
- Elternabende
- Elternumfragen jährlich oder zu aktuellen Thrememen per Threema
- Über eine Threemanachricht, einen Anruf, eine E-Mail
- Bei Veranstaltungen und deren Vorbereitung
- Im Elternbeirat oder über den Elternbeirat

Im Folgenden werden diese genauer erläutert.

6.1.2. Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

<u>Elterngespräche</u>
Mindestens einmal jährlich wird ein Elterngespräch geführt. Den Eltern werden Beobachtungen mitgeteilt und der Entwicklungsstand des Kindes besprochen. Im Elterngespräch ist das Portfolio des Kinders einsehbar. Das Elterngespräch wird dokumentiert und Inhalte im Team besprochen.

Nach Bedarf werden zusätzliche Termine für Gespräche vereinbart.

Für einen kurzen Informationsaustauch und Fragen, sind die „Tür-und-Angel-Gespräche“ gut geeignet.

<u>Elternabende</u>
Regelmäßige Elternabende werden angeboten.

<u>Threema-Verteilergruppe:</u>
Über eine Threema-Verteilerguppe erhalten alle Eltern täglich einen „Tagesbericht“. In diesem bekommend die Eltern regelmäßig wechselnd Informationen über:

- Das was am Tag geschehen ist.
- Welche Orte aufgesucht werden.
- Pädagogische Themen
- Aktuelle Themen in der Gruppe
- Unsere Regeln und Abläufe
- Aktuelle Angebote
- Zu bearbeitende Problemstellungen in der Gruppe und deren Umgang damit.
-

<u>Elternbriefe</u>

- Feste und Veranstaltungen, Änderungen und andere wichtige Informationen werden in Form von Elternbriefen mitgeteilt. (Diese erfolgen immer weniger in Papierform und werden ebenfalls über die Threema-Verteilergruppe verschickt.)
- Einmal jährlich wird eine anonyme Elternumfrage durchgeführt.

- Ein Elternbriefkasten steht jederzeit für anonyme Anliegen bereit.

Beteiligung der Eltern zu pädagogischen und organisatorischen Fragestellungen:
Zusätzlich zu den jährlichen Elternumfragen zur Qualitätssicherung werden Eltern auf dem „kurzen Weg“ regelmäßig zu aktuellen Fragestellungen um ihre Meinung gebeten. Dies kann eine Frage auf Basis „welche Variante ist Ihnen lieber?“ oder auch „Welche Ideen haben Sie als Eltern dazu“ sein. Die Antworten bereichern dann die Entscheidung des Teams.

Elternbeirat
Am ersten Elternabend im Kindergartenjahr wird ein Elternbeirat mit Elternbeiratsvorsitzendem gewählt. Der Elternbeirat, insbesondere der Vorstand dessen, ist ein wichtiger Vermittler zwischen den elterlichen Interessen und dem Kindergartenteam. Umfang und spezielle Aufgaben können sich, entsprechend der Wünsche der beteiligten Eltern, verändern.
Die Interessen der Eltern werden bei der Konzeptionsweiterentwicklung berücksichtigt.
Ein regelmäßiger Austausch zwischen Kindergartenleitung und Elternbeiratsvorsitzender findet statt. Der Elternbeirat hat eine beratende Funktion.

Feste und Feiern
Das gemeinsame Feiern von Festen dient der Stärkung der Gemeinschaft von Kindern, Eltern und Erzieherinnen. Die Wünsche der Eltern werden berücksichtigt.
Das Kirchenjahr und christliche Feste werden besonders berücksichtigt. (z. B. Ostern und Weihnachten). Besuche in der Kirche durch den Kindergarten und Besuche des Pfarrers im Kindergarten bereichern die religiösen Impulse.

Vertretung einer fehlenden Erzieherin
Bei Krankheit einer oder beider Erzieherinnen werden diese durch Erzieherinnen des Waldkindergartens oder des „Schwesterkindergartens“ Regenbogen in Senden, oder eines Elternteiles vertreten. Ziel ist es, dass immer mindestens eine pädagogische Fachkraft mit anwesend ist. Hierzu wird eine Telefonliste mit den Zeiten, in denen Eltern spontan aushelfen könnten geführt.

6.2. Besuchskinder

Besuchskinder – Geschwisterkinder, zukünftige und ehemalige Kindergartenkinder oder Gäste – sind ein wichtiger Bestandteil des pädagogischen Alltags im Waldkindergarten. Sie bringen neue Impulse mit, erweitern die Gruppendynamik und ermöglichen den Kindern, Erfahrungen im Umgang mit wechselnden und neuen Spielpartnern zu sammeln.

Pädagogische Ziele
- Sozialkompetenz fördern: Die Stammkinder lernen, sich auf neue Kinder einzulassen, Rücksicht zu nehmen und Unterstützung anzubieten.
- Partizipation erleben: Besuchskinder werden in den Tagesablauf integriert, indem sie an Spielen, Ritualen und Angeboten teilnehmen.

- Offenheit entwickeln: Der Kontakt zu Besuchskindern stärkt die Fähigkeit, flexibel und tolerant auf unterschiedliche Persönlichkeiten einzugehen.
- Übergänge gestalten: Für Kinder, die den Waldkindergarten kennenlernen möchten, bieten Besuchstage eine sanfte Eingewöhnung.

Umsetzung im Alltag

- Besuchskinder werden Stück für Stück in den Kindergartenalltag aufgenommen und in Abläufe eingeführt. Bereits zwei Monate vor dem Kindegartenstart im September dürfen die Kinder mit einem Elternteil an sechs Terminen für eine Stunde den Waldkindergarten besuchen.
- Pädagogische Fachkräfte begleiten intensiv, schaffen Sicherheit und klären Regeln.
- Die Stammkinder übernehmen je nach Alter kleine „Patenschaften“ (z. B. zeigen den Waldplatz, helfen beim Rucksackpacken).
- Nach dem Besuch werden Erfahrungen gemeinsam reflektiert, um die Gruppengemeinschaft zu stärken.

Haltung der Pädagog:innen

Die Pädagog:innen sehen Besuchskinder als Bereicherung, gleichzeitig aber auch als pädagogische Aufgabe, die eine Balance zwischen Fürsorge, Integration und Schutz der Stammkinder erfordert. Es wird darauf geachtet, dass das Miteinander für alle bereichernd bleibt und keine Überforderung entsteht.

Ehemalige Kindergartenkinder als Besucher:innen

Auch ehemalige Kinder sind im Waldkindergarten herzlich willkommen. Ihre Besuche stärken die Verbundenheit mit dem Kindergarten und wirken identitätsstiftend für die Stammkinder.

Pädagogische Aspekte

- Vorbildfunktion: Ehemalige Kinder zeigen den Jüngeren, wie Übergänge (z. B. in die Schule) erfolgreich gemeistert werden können.
- Bestätigung und Anerkennung: Der Besuch ermöglicht den Ehemaligen, ihre gewachsene Selbstständigkeit zu erleben und wertschätzende Rückmeldungen zu erhalten.
- Gemeinschaftspflege: Wiederkehrende Kontakte zeigen den Stammkindern, dass Beziehungen im Waldkindergarten Bestand haben.
- Rituale und Wiedersehen: Gemeinsame Lieder, Spiele oder Gesprächsrunden beim Besuch stärken den Zusammenhalt und geben Sicherheit.

Umsetzung

Im Vorschuljahr erhält jedes Kind zum Abschied einen einmalig einzulösenden Besuchsgutschein.

- Ehemalige Kinder werden in den Tagesablauf eingebunden, nehmen an Spielen, Mahlzeiten und Ritualen teil.
- Sie dürfen von ihren Erfahrungen in der Schule berichten und Fragen der Stammkinder beantworten.

6.3. Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern

6.3.1. Multiprofessionelles Zusammenwirken mit psychosozialen Fachdiensten

Unser Personal ist fachlich gut ausgebildet. Für spezielle Fragestellungen und dem „Blick von außen“, sowie speziellen Fachthemen ist manchmal Hilfe nötig und hilfreich. Wenn also wir als Personal an unsere pädagogischen Grenzen kommen oder Problemstellungen in der Familie bestehen, kann die Zusammenarbeit mit Fachdiensten helfen.

Anlaufstelle hierfür sind:

- Das Landratsamt Neu-Ulm
- Die Beratungsstellen im Langkreis Neu-Ulm (aktuell immer unter: https://landkreis.neu-ulm.de/de/beratungsstellen-im-landkreis-neu-ulm/beratungsstellen-im-landkreis-20006903.html)
- Die interdisziplinäre Frühförderung der Lebenshilfe in Senden

Außerdem arbeiten wir nach Absprache mit den Eltern und Bedarf zusammen mit:

- Logopäden
- Therapeuten
- Fachärzten

6.3.2. Kooperationen mit anderen Kitas und Schulen

<u>Andere Kitas:</u>
Wir kooperieren mit anderen Kindergärten. Vor allem mit dem Hauskindergarten unserer ev.-luth. Kirchengemeinde. Sowohl wir besuchen zu Veranstaltungen diesen Kindergarten, als auch wir werden von Gruppen besucht. Die kollegiale Beratung (ohne Nennung von Namen), nuten wir als hilfreiche Unterstützung bei pädagogischen Problemstellungen.

<u>Schulen</u>:
Unser Waldkindergarten hat einen Kooperationsvertrag mit der Grundschule in Wullenstetten geschlossen. Ein regelmäßiger Austausch findet statt.

Kontakt zur Kooperationsschule:

Pestalozzistraße 1
89250 Senden
Tel: 07307-22126
Fax: 07307-22152
Mail: info@grundschule-wullenstetten.de

Da sich das Einzugsgebiet unserer Familien auf ganz Senden ausdehnt, gehen unsere Kinder später auch in verschiedene Grundschulen. Wir unterstützen die Eltern beim Informationsaustausch mit ihrer Grundschule.

6.3.3. Öffnung nach außen – unsere vielfältigen Partner im Allgemeinwesen

Ev.-Luth. Kirchengemeinde Senden mit ihrer Pfarrerin und Pfarrern, sowie Jugendreferenten:

Es besteht umfangreicher Kontakt zum Vertreter des Trägers, dem/der Ev.-Luth. Pfarrer/In. Die Kinder lernen diesen durch Besuche und gemeinsame Aktionen (Gottesdienste) kennen.
Förster/Jäger
Die Kinder lernen den örtlichen Jäger und Förster kennen. Eine gute Zusammenarbeit wird angestrebt. Ein regelmäßiger Austausch findet statt.
„Voraussetzung für einen sinnvollen Betrieb und einen gefahrlosen Aufenthalt der Kinder im Wald ist eine laufende und umfassende gegenseitige Information der zuständigen Erzieher(innen) und Forstbeamt(inn)en über alle Ereignisse, die für den Kindergartenbetrieb von Bedeutung sind. Das betrifft vor allem eine Absprache über den regelmäßigen Aufenthaltsbereich der Gruppe sowie die Bekanntgabe von forstlichen Maßnahmen, die eine Gefährdung für die Kinder beinhalten können." (Forstverwaltung)

Anlaufstellen für Ausflüge und fachlichen Rat im Umkreis:

- Pferdehof, Hühnerhof, Imkerei in Wullenstetten
- Ein bekannter Pilzsachverständiger
- Bücherei Senden und Ulm
- Museen im Umkreis z .B. Naturkundemuseum Ulm, Imkereimuseum Illertissen
- ..uvm.

6.3.4. Unser spezifisches Netzwerk

Wir unterstützen Familien:

- Unser Außengelände ist immer offen und kann von allen Familien am Nachmittag und Wochenende als Spielort besucht werden.
- Durch einen Besuch unseres Geländes in der Freizeit haben Eltern ein weiteres Ausflugsziel und können sich von ihren Kindern jederzeit ihren Kindergarten besuchen und sich austauschen.
- Feste und Veranstaltungen bieten einen Rahmen des Zusammenwachsens
- Interessierte Familien können aufgrund der Lage im Wald jederzeit „vorbeispazieren" und uns besuchen, so auch zukünftige und ehemalige Familien
- Gemeinsame Aktionen z.B. mit den Royal Rangern in Senden (z.B. Brot für die Welt Weihnachtskartons)

6.4. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindswohlgefährdung

1. Die Eltern werden vom Kindergarten und dessen Träger unterstützt, beraten und eventuell über andere hilfeleistende Stellen informiert.

   „Insbesondere haben die Träger dafür Sorge zu tragen, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich

halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann. (BayKiBiG Art. 9a Kinderschutz)

2. Laut **SGB VIII § 8a Schutzauftrag bei Kindswohlgefährdung** sind wir verpflichtet bei uns bekannt werdender Kindswohlgefährdende eine Meldung beim Landratsamt/Jugendamt vorzunehmen. Hierzu gibt es ein konkretes Vorgehen (**BayKiBiG Art 9a Kinderschutz (1))** Unsere Mitarbeiter kennen dieses im Grunde, da jedoch dieser Fall äußerst selten eintritt werden zunächst ohne Nennung von persönlichen Daten des Kindes das Landratsamt und/oder unsere Fachberatung um Hilfe gebeten. Vor der Weitergabe von Daten und einer Meldung über Kindswohlgefährdung nach SGB VII §8a wird außerdem der Träger und in der Regel auch die Eltern selbst informiert.

3. Zum Schutz der Kinder im Kindergarten gibt es ein Kinderschutzkonzept und die Gefährdungsbeurteilung. Sollte im Kindergarte eine kindswohlgefährdende Situation bekannt werden darf und muss die dies beobachtende Erzieherin dies der Leitung melden oder sich wenn nötig direkt an den Träger wenden, sodass dieser das Vorgehen nach **BayKiBiG Art. 9a Kinderschutz** einleiten kann.

7. Unser Selbstverständnis als Lernende Organisation

7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Die Sicherung unserer Qualität wird mit folgenden Maßnahmen gewahrt:

- Mindens jährliche Elternumfragen, zur Erörterung von Problemsituationen, Handlungsbedarf, Konzeptionsweiterentwicklung, Ideensammlung und bessere Zusammenarbeit mit den Eltern
- Die Gefährdungsbeurteilung wird jährlich überarbeitet und stets beachtet (siehe 8.3.)
- Der Hygieneplan wird regelmäßig aktualisiert und umgesetzt (siehe 8.4.)
- Die pädagogische Konzeption wird jährlich bearbeitet und stets umgesetzt
- Das Kinderschutzkonzept (ausführlich unter 8.2.) wird jährlich bearbeitet und findet dauerhaft Beachtung
- Regelmäßige Elternbeiratssitzungen finden im Austausch mit der Leitung statt

7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen

In Regelmäßigen Teamsitzungen werden Abläufe und pädagogische Situationen regelmäßig reflektiert und angepasst.
Alle Kinder sind willkommen, in die Gruppe integriert und kommen gerne in den Kindergarten
Alle Mitarbeiter können sich mit ihren individuellen Stärken einbringen und kommen gerne zur Arbeit Für beide gilt bei uns der oberste Grundsatz:

„Wir haben keinen Stress, sondern begegnen jeder Situation positiv, offen und entspannt!“

Gute pädagogische Arbeit kann nur mit Ruhe, Achtsamkeit, Feinfühligkeit und Aufmerksamkeit passieren. Die Atmosphäre im Kindergarten, zugleich Arbeitsatmosphäre der Mitarbeiter, stellt den Rahmen der gesamten Pädagogik dar und wirkt sich wesentlich auf die Qualität derer aus. In unserem Kindergarten soll es ALLEN gut gehen!
Unser Ziel ist es, uns dessen ständig bewusst zu sein und immer den Ablauf, die Aufgaben und Aktionen, die wir uns vorgenommen haben stets baldmöglichst anzupassen, um dem jederzeit gerecht zu werden. Folgende chinesische Weisheit trifft so für die Erzieher und ihre „Arbeit“ in besonderer Weise zu:

„Die Arbeit läuft Dir nicht davon, wenn Du einem Kind den Regenbogen zeigst. Aber der Regenbogen wartet nicht, bis Du mit der Arbeit fertig bist.“

8. Gefahren und Schutz der Kinder im Waldkindergarten

8.1. Gefahren des Waldes

Der Wald als pädagogischer Spielraum bietet besondere Eigenschaften auf vielen Ebenen, daher sind auch die Gefahren andere, als in Kindergärten im Haus. Was im Haus beispielsweise die besondere Sicherung und Beaufsichtigung an Treppen ist, könnte im Wald mit der besonderen Sicherung bzw. Beaufsichtigung an Steilhängen verglichen werden. Auf diese Weise ließen sich verschiedene Unterschiede aufzählen. Der Wald ist nicht gefährlicher oder weniger gefährlich, er ist nur anders. Hierzu schreibt Hans-Georg Schede: *„Ob Kinder sich im Wald häufiger und schwerer verletzen, kann man heute noch nicht zuverlässig beantworten. Die bisherigen Erfahrungen gerade auch in Kindertagesstätten, die neben ihren Regelgruppen noch eine Wandergrupppe eingerichtet haben, bezeugen jedoch eher das Gegenteil. Unzweifelhaft ist, dass im Wald andere Aktivitäten im Mittelpunkt stehen als im Regelkindergarten.“* (Schede, Der Waldkindergarten auf einen Blick, Profile für Kitas und Kindergärten, 2000, S. 28)

Ebenso wie in anderen pädagogischen Einrichtungen und Situationen ist es die Frage des Umganges mit möglichen Gefahren und eine Abschätzung der Fachkraft vor Ort, ob die jeweilige Situation eine gute Lernsituation für Kinder darstellt, in welcher sie aktiv lernen mit Gefahren umzugehen, sie ggf. einzuschätzen und vor welchen Situationen die Kinder unbedingt bewahrt werden müssen, da die Gefahrenlage aufgrund möglicher schlimmer Unfälle zu hoch ist.

Es ist also immer ein Abwägen zwischen der „freien Entfaltung der Persönlichkeit“ (wie sie im Grundgesetz festgeschrieben ist) dem Bildungsauftrag zu selbstständigen Persönlichkeiten und eben der Aufsichtspflicht der Erzieher. Da die Kinder unterschiedlich alt sind und in ihren Fähigkeiten zur Bewältigung und Abschätzung von schwierigen Situationen unterschiedlich weit entwickelt sind, wird es in vielen Bereichen keine eindeutigen und für alle geltenden Regeln geben, sondern die anwesende Erzieherin die jeweils auftretende Gesamtsituation immer wieder neu bewerten müssen. Der Pädagoge Dr. Roger Prott sagt dazu in seinem Vortrag zu „Selbstständigkeit und Sicherheit – Chancen der Aufsichtspflicht“:

„Es geht vorranging darum eine aktive Sicherheit (Kompetenz) durch Übung zu erreichen und eine passive Absicherung (Bewahrung) nur im Notfall zu akzeptieren.“ (Prott, 2017)

Die für alle Personen im Wald gleichermaßen auftretenden Gefahren, wurden von der Forstverwaltung Baden-Württemberg in deren Flyer „Merkblatt Waldkindergärten“ sehr gut beschrieben:

Allgemeine Gefahren des Waldes:

„Allgemein im Wald“
Bei einem Aufenthalt in der freien Natur und speziell im Wald sind gewisse typische Gefahren nicht auszuschließen. Die Eltern sind vor Beginn des Kindergartenbetriebes hierüber zu informieren.

Wetter
Der Aufenthalt im Wald ist bei Gewitter, Sturm oder starkem Wind wegen der Gefahr umstürzender Bäume oder herabfallender Äste zu vermeiden. Dies gilt auch, wenn nasser (schwerer) Schnee auf den Bäumen liegt oder Eis/Reif an den Ästen hängt. Daher kann der dauernde Zugang zu dem vereinbarten Waldort im Falle eines Schadensereignisses (z. B. nach Sturmwurf, Nassschnee, Eis-/Duftbruch etc.) nicht immer gewährleistet werden.

Ökosystem bedingte Gefährdungen im Wald
Innerhalb Waldes treten für Personen und Sachen Ökosystem bedingt Gefährdungen wie z. B. Astabbrüche, Baumbrüche oder –würfe auf. Dies kann sowohl bei gesunden Bäumen, als auch altersbedingt auftreten und ist beim Betreten des Waldes mit einzukalkulieren. Dies hat eine regelmäßige Kontrolle des Waldbestandes, in dem sich der Waldkindergarten regelmäßig aufhält, zur Folge. Die Durchführung dieser Kontrolle kann durch den Waldeigentümer selbst oder aufgrund vertraglicher Regelung von einem durch den Betreiber des Waldkindergartens beauftragten Sachverständigen erfolgen (Übernahme der Verkehrssicherungspflicht durch den Waldkindergarten).

Waldarbeiten, Maschinen im Wald
Die Kinder dürfen sich nicht in der Nähe des Einsatzortes von Waldarbeitern und Maschinen aufhalten. Das Besteigen von gefällten Bäumen ist gefährlich. Das Klettern auf gestapelten Holzstämmen (Holzpoldern) ist verboten (Abrutschen, Einklemmen). Dasselbe gilt für abgestellte Maschinen. Warnschilder und Absperrungen sind unbedingt zu beachten!

Jagdbetrieb
Jagdeinrichtungen (Hochsitze und Sitzleitern) dürfen nicht bestiegen werden. Die Durchführung von organisierten Jagden wird rechtzeitig bekannt gegeben, denn dann dürfen sich die Kinder nicht in der Nähe des Jagdbetriebes aufhalten.

Gesundheitliche Gefahren
Bei häufigem Aufenthalt im Wald sind typische Infektionskrankheiten mit zum Teil schwerwiegenden Folgen nicht auszuschließen. Dies sind vor allem: — FSME (Hirnhautentzündung) durch Zeckenbisse — Lyme-Borreliose durch Zeckenbisse — Befall durch den Fuchsbandwurm — Tollwut — Wundstarrkrampf (Tetanus).

Die Beachtung aktueller Fachinformationen zu diesen Erkrankungen ist daher besonders wichtig! Neben diesen Wald typischen Risiken können Vergiftungen (Pilze, Beeren, Pflanzen) und Insektenstiche (Wespen, Schnaken usw.) zu Erkrankungen führen. Allgemein wird eine vorhergehende Aufklärung durch einen Spezialisten (Arzt, Gesundheitsamt) empfohlen.

Zweckmäßigerweise sollte ein Erste-Hilfe-Koffer nach ärztlicher Empfehlung mitgeführt werden. „ (Forstverwaltung)

Zu diesen grundsätzlichen Gefahren kommen noch pädagogische Lern- und Spielsituationen, in denen Verletzungen möglich sind. Wohingegen oben genannte Situationen weitestgehend im Voraus auszuschließen sind, sind die Situationen im Folgenden nicht vorab ausschließbar.

Besondere pädagogische Situationen

Am Bauwagen:
Vor allem morgens und mittags befinden wir uns am Bauwagen. Hier steht für die Kinder ein klarer Bereich zum freien Spiel zur Verfügung. Die Kinder halten sich in Sichtweite der Erzieherin auf. Es gibt klare Absprachen, wo sich die Kinder aufhalten dürfen. Reichen verbale Absprachen mittels klarer Regeln für die Kinder nicht aus, werden optische Abgrenzungen für die Kinder angebracht. Nach Absprache mit den Eltern und nach Bedarf können die Kinder Kinderwarnwesten tragen, um besser gesehen zu werden. Farbige Kleidung erleichtert zusätzlich den Überblick über die Kinder. Es ist möglich, dass die Eltern ihren Kindern kleine Pfeifen (wie sie oft an Wanderrücksäcken angebracht sind) mitgeben, mithilfe derer sie im Falle eines tatsächlichen Verlaufens leichter auffindbar sind.
Diese Maßnahmen gelten am Bauwagen, wie ebenso an den Orten, welche wir den Tag über aufsuchen.

Bahnlinie:
Unser Bauwagen befindet sich sehr nahe an einer Bahnlinie und einer Bahnschranke. Ein Schutzzaun verhindert, dass Kinder auf die Gleise gelangen. In der Nähe der Schranke wird nicht gespielt, sondern dieser Bereich wird komplett gemieden. Zusätzlich hat die Erzieherin einen Überblick, wann die regelmäßigen Züge kommen und wird vorab besonders darauf achten, dass alle Kinder weit genug von der Schranke entfernt und in ihrer eigenen Nähe sind. Die Bahnschranke verfügt über ein akustisches und optisches Signal, dadurch wissen auch die Kinder selbst, dass bald ein Zug kommen wird und besondere Gefahr herrscht. Die Situation wird grundlegend sehr ausführlich mit den Kindern pädagogisch vorbereitet und regelmäßig im Bewusstsein gehalten.

Bäume klettern:
Die Kinder werden immer wieder den Wunsch äußern, auf umgefallene oder noch stehende Bäume zu klettern. Dies ist auch ein wichtiger Bestandteil der grobmotorischen, vestibulären und propriozeptorischen Entwicklung eines jeden Kindes.
Die anwesende Erzieherin wird die Situation je nach Entwicklung des einzelnen Kindes, Struktur des Baumes und Untergrundes angemessen einschätzen und ggf. zum Schutz der Kinder Verbote aussprechen. Über eine gewisse Höhe von ca. 1,50 Metern, wird grundlegend nicht hinaus geklettert.
Es ist darauf zu achten, dass Materialien mit Strangulationsgefahr entweder nur beaufsichtigt genutzt werden (Seile) oder vermieden werden (nicht mit Rücksäcken klettern, keine Schnüre an Kapuzen, keine zu weiten Loop- / Schlauchschals)
Am Wasser:
Im näheren Umkreis befindet sich ein kleiner Bachlauf und in der weiteren Umgebung ein See. Vor allem den Bachlauf werden wir regelmäßig aufsuchen, da er eine ganz besondere Spiel-, Lern- und Forscherumgebung für die Kinder darstellt. Klare Regeln, sowie eine erhöhte Aufsichtspflicht dienen dem Schutz der Kinder. An keinerlei Wasserstelle, auch nicht an größeren Pfützen halten sich Kinder alleine auf. Eine Erzieherin ist in diesem Fall immer nahe bei den Kindern.

Giftige Tiere und Pflanzen, Fuchsbandwurm:
Die Erzieherinnen kennen die Fauna und Flora des heimischen Waldes. Sie kennen Giftpflanzen und verhindern, dass Kinder mit diesen spielen. Pilze werden von den Kindern nur dann zum Spielen verwendet, wenn eine Erzieherin diese Pilzart mit Sicherheit als ungiftig identifizieren kann. Beeren und andere Früchte, sowie Kräuter des Waldes werden nicht vor Ort verzehrt. Es gilt die Grundregel, dass die Kinder im Wald nur ihre Brotzeit verzehren, ansonsten wird nichts in den Mund genommen. Wenn im Rahmen eines Angebotes eine Pflanze, Kräuter oder Früchte verarbeitet werden, werden diese zum Schutz vor dem Fuchsbandwurm (bzw. dessen Eier) ausreichend erhitzt.
Tote Tiere werden nicht berührt. Ausschließlich gemeinsam mit einer Erzieherin und Infektionsschutzhandschuhen für die Kinder, können tote Tiere angefasst und genau angesehen werden.

Es wird darum gebeten, den Kindern nur ungesüßte Getränke mit zu geben und Trinkgefäße, in welche keine Wespen hineinkriechen können. Auch süße Speisen sind der Wespen wegen im Sommer zu vermeiden.

Begegnung mit Hundebesitzern:
Hunde sind im Wald grundsätzlich, auch zum Schutz des Wildes, an der Leine zu führen. Wenn dies nicht eingehalten wird, wird eine Erzieherin den Hundebesitzer bitten, sein Tier an sich heran zu holen, sodass die Kindergruppe gefahrenfrei passieren kann, bzw. er mit seinem Tier für die Kinder sicher passieren kann. Fremde Hunde werden grundlegend nicht gestreichelt. Ein zusätzliches Hinweisschild kann bei Bedarf am Wanderparkplatz angebracht werden.

Abschließend ist hinzuzufügen, dass die Sicherheit, ob aktiv durch ein erlerntes Sicherheitsbewusstsein der Kinder oder passiv durch Verbote und Regeln der Erzieher dazu dient, dass sich das Kind möglichst gut entwickeln kann. Die Aufsicht ermöglicht es den Kindern zu Lernen und sich zu bilden, ihre Kompetenzen zu erweitern. Kleine Unfälle gehören zum Lernprozess der Kinder dazu.

„Unfälle können ein Indiz dafür sein, dass Erzieherinnen ihrem Auftrag nachkommen."

(Thomas Mörsberger, Vorsitzender des Instituts für Jugendhilfe und Familienrecht e.V. Zitiert in (Prott, 2017))

8.2. Unser Kinderschutzkonzept

Das Wohl der Kinder muss während des Aufenthaltes im Kindergarten sichergestellt sein. Sowohl körperlicher, als auch seelischer Schädigungen der Kinder muss vorgebeugt werden. Soweit möglich sollten derartige Situationen vermieden werden oder der Umgang mit kritischen Situationen dem pädagogischen Personal klar sein und offen und reflektiert damit umgegangen werden.
Grundlage von Erziehung ist Beziehung. Ein gar nicht in das Tun des Kindes eingreifen und das Kind sich selbst zu überlassen stellt auch eine Gefährdung des Kindes dar.
Zum Aufbau von Beziehung gehört körperliche Nähe. Kinder ohne emotionale und körperliche Zuneigung verkümmern, was wiederum zu einer Schädigung des Kindeswohles gehört (vergl. René Spitzer, Hospitalismus)
Kinder sollen in Ihrer Entwicklung unterstützt und gefördert werden. Hierbei kann es sein, dass die Schwelle zwischen Erziehung, Förderung und Betreuung von den Grenzen der Verletzung des kindlichen Körpers oder dessen Seele nicht immer eindeutig klar definiert werden kann. Konsequenzen sind, auch wenn sie das Kind nicht wünscht nötig um einen geregelten Umgang miteinander zu gewährleisten. Das Recht und die Unversehrtheit anderer Kinder und dem pädagogischen Personal muss ebenso gewahrt bleiben. Soziale Normen und Werte sollen im Kindergarten vermittelt werden. Dies führt unter Umständen zur Einschränkung der individuellen Entfaltung eines einzelnen Kindes. Wenn höher gestellte Gefahren drohen, muss das pädagogische Personal notfalls zum Schutz des Kindes gegen dessen Willen handeln.

Im Zentrum des Kinderschutzes steht die reflektierte Auseinandersetzung des Personals mit den möglichen Gefährdungssituationen.
Insbesondere folgende Situationen sind hier aufgefallen und wurden bearbeitet:

Problemstellung	Gefährdung	Päd. Verhalten
	Körperliche Gefährdungen	
Kinder werden in Trennungssituation von den Erziehern übermäßig stark festgehalten.	Fixieren einer Person ist nur bei Fremd- oder Selbstgefährdung zulässig. Eine sanfte körperliche Unterstützung bei Trennungen ist manchmal als Hilfestellung angebracht.	Wenn sich das Kind körperlich deutlich wehrt bricht die Erzieherin die Situation ab, Eltern bleiben, oder nehmen ihr Kind wieder mit nach Hause. Eine Lösung wird gemeinsam gesucht.
Kinder haben Hunger oder Durst.	Grundbedürfnis wird nicht befriedigt.	Kinder dürfen während des ganzen Tages essen und trinken. Ausnahmen: 30 Min. vor dem gemeinsamen Frühstück und während gezielten Angeboten.
Kinder verweigern ein Mitmachen oder Mitgehen, trotz verbaler Motivation.	Ein körperlicher Zwang der Kinder stellt Macht- und Gewaltausübung am Kind dar.	Erzieher begleiten die Kinder feinfühlig, nehmen sie z. B: an die Hand und unterstützen diese.
Kinder möchten auf dem Schoß sitzen oder kuscheln.	Körperlich nahe Situationen können als Grenzaufweichungen zum sexuellen Missbrauch genutzt werden oder selbst grenzüberschreitende Handlungen darstellen.	Kinder werden nicht an den primären und sekundären Geschlechtsmerkmalen bewusst berührt. Ebenso dulden Erzieher kein bewusstes Berühren ihrer primären und sekundären Geschlechtsmerkmale durch ein Kind. Kinder und Erzieher küssen sich nicht. Erzieher verbalisieren ihre Grenzen.
Kinder müssen gewickelt und zur Toilette begleitet werden.	Schutz der Privatsphäre kann eventuell nicht gewahrt werden. Grenzüberschreitungen im sexuellen Bereich und Anbahnung dieser sind möglich.	Nur bekanntes und vertrauenswürdiges Aufsichtspersonalbegleitet die Kinder oder wickelt sie.
Kinder verwehren sich der körperlichen Nähe von Erwachsenen.	Die persönlichen, körperlichen Grenzen der Kinder werden überschritten.	Jede körperliche Abwehr von Kindern wird sofort respektiert. Z.B. auch ein Anschieben, wenn das Kind nicht laufen möchte oder ein am Arm ziehen.
Ein Kind möchte nicht gewickelt oder umgezogen werden, obwohl es eingenässt oder eingekotet hat. Keine Fachkraft findet eine Möglichkeit dies mit Zustimmung des Kindes zu tun.	Eine höhere Gefährdung durch Frieren oder Wundwerden besteht.	Kinder werden zum Selbstschutz auch gegen ihren Willen gewickelt oder umgezogen. Dies Situation wird am selben Tag den Eltern mitgeteilt.
Kinder zwingen sich gegenseitig oder untereinander, im Genitalbereich anzusehen oder anzufassen.	Sexuelle Situationen z.B auch im Rahmen von Doktorspielchen können, wenn es gegen den Willen eines einzelnen passiert, als sexuelle Übergriffe eingestuft werden.	Sofort nach bekannt werden einer solchen Situation, wird gehandelt. Aufarbeiten der Situation mit den Kindern ist nötig. Die Eltern werden am selben Tag über den Vorfall informiert. Eine verstärkte Beobachtung des Verhaltens der beteiligten Kinder ist nötig.
Kinder müssen in ungünstigen Situationen zur Toilette. Z. B. während einer längeren Busfahrt.	Ein kurzes Aufschieben (ca. 10 Minuten) dieses Bedürfnisses kann von einem „trockenen“ Kind erwartet werden. Längeres	Wenn nötig, werden Aktivitäten, Ausflüge, Busfahrten unter- oder abgebrochen um das Kind in seiner besonderen Situation zu schützen.

	Abwarten kann körperliche und psychische Schäden haben.	
seelische Gefährdungen		
Kinder werden im Affekt unfreundlich angesprochen, beleidigt oder angeschrien	Kinder werden in Ihrer Würde und Selbstwert verletzt.	Solches Verhalten wird vermieden, indem generell ein stressarmes Arbeitsklima herrscht. Vorfälle werden sofort mit Teilnahme des Kindes aufgearbeitet.
Erzieher entscheiden willkürlich.	Kinder können Entscheidungen nicht nachvollziehen, fühlen sich fremdbestimmt. Dies kann als unnötige Machtausübung interpretiert werden.	Alle Entscheidungen müssen begründbar sein und spätestens auf Nachfrage eines Kindes diesem verständlich begründet werden. Ist dies nicht möglich, muss die Entscheidung überdacht werden.
Erzieher oder Eltern erwarten, dass Kinder mehr oder überhaupt essen oder trinken.	Jedes Kind darf selbst über seinen Körper entscheiden. Ein Zwang kann zu Essstörungen führen. Im Rahmen der Betreuungszeit ist ein Verdursten oder Verhungern nicht zu erwarten.	Kinder werden nicht gezwungen irgendetwas oral aufzunehmen, was es nicht möchte.
Während dem Windelwechsel und Toilettengang sind anderen Kinder anwesend.	Das Kind fühlt sich beschämt.	Beim Windelwechsel wird auf eine nötige Privatsphäre durch Sichtabstand zu anderen Kindern geachtet. Beim Toilettengang darf sich das Kind hinter einem Baum verstecken und so es das äußert auch alleine gehen.

8.3. Gefährdungsbeurteilung

Eine aktuelle Gefährdungsbeurteilung für Kinder und Mitarbeiter liegt im Bauwagen zur Ansicht aus. Die Mitarbeiter kennen die Inhalte und führen entsprechende Schutz- und Verhaltensanweisungen verantwortlich aus.

8.4. Hygieneschutzkonzept

Unser Hygieneschutzkonzept liegt im Bauwagen zu Einsicht jederzeit bereit.

9. Datenschutz

Team:

Jeder Mensch hat ein Recht auf Schutz seiner persönlichen Daten. Alle Mitarbeiter, Hospitanten, Schüler, Besucher und Eltern werden über den Umgang mit persönlichen Daten, selbst gemachten Beobachtungen, sowie gehörten Informationen informiert. Alle beteiligten Personen unterschreiben eine „Erklärung zur Wahrung des Datengeheimnisses“.

Im pädagogischen Alltag wird darauf geachtet, persönliche Daten möglichst zu schützen und persönliche Daten nach Möglichkeit verschlossen zu halten.

Digitale Geräte:

Kindern ist es nicht gestattet Handys, Tablets oder „Alexas“, sowie dementsprechende Geräte mit in die Einrichtung zu bringen. Auf derartigen Geräten können Situationen auditiv oder optisch festgehalten und an Dritte übermittelt werden. Dadurch ist die Sicherheit des Datenschutzes nicht gewahrt.

Wir bitten aus oben genanntem Grund Eltern in der Bring-, Abholphase, Eingewöhnung, Vertretung oder Hospitation ihre Handys auszuschalten, oder zumindest in der Tasche zu verwahren. Auch Praktikanten, Mitarbeiter und Schüler belassen Ihre Mobiltelefone etc. in Ihren Privattaschen. Fotos, Videos oder Sprachaufzeichnungen mit Privathandys sind nicht gestattet.

Eine Haftung für Verlust und Beschädigung kann von Seiten der Einrichtung nicht übernommen werden.

10. Mitwirkende an der pädagogischen Konzeption

Kinder:
stehen im Zentrum unseres Bildungsauftrages. Ihre Bedürfnisse und ihr Wohl sind Grundlage unseres Handelns. Durch die Beobachtung der Kinder wird dem Team bewusst, wann welche Veränderungen und Anpassungen im Alltag nötig sind und ob alle konzeptionellen Grundlagen zum Wohl der Kinder wie geplant umgesetzt werden können.

Eltern:
Tür- und Angelgespräche, Entwicklungsgespräch und spontane Meinungsabfragen oder umfangreich geplante Umfragen geben Hinweise auf das Nötig sein einer Anpassung der Konzeption oder eine unpassende Umsetzung der Grundlagen. Der Elternbeirat berät die Kindergartenleitung bei der Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption.

Mitarbeiter:
In Teamsitzungen und regelmäßigen Absprachen wird klar, ob und wie die Konzeption tatsächlich und diesem Leitfaden entsprechend umgesetzt werden kann. Diese Ebene ist auch die Verbindung zum Austausch aus Kinderbeobachtungen und Rückmeldungen von Eltern, die eventuelle beachtet werden sollten.

Trägervertreterin:
Im regelmäßigen Teamsitzungen findet Austausch und Absprachen statt. Die Trägervertreterin kennt die pädagogische Konzeption und stimmt dieser zu. (Ebenso der Kirchenvorstand)

Kindergartenleitung:
Sie ist quasi zentrale Sammelstelle aller Informationen und schreibt die pädagogische Konzeption. Ihre Aufgabe ist die Sicherstellung der Umsetzung dieser im Kindergarten.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Bayrisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, F. u. (2007). *Der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung.* Berlin, Düsseldorf: Cornelson Veralg Scriptor.

Forstverwaltung, B. (kein Datum). *http://www.forstbw.de*. Abgerufen am 01. 06 2017 von http://www.forstbw.de/fileadmin/forstbw_pdf/umweltpaedagogik/FPCMerkblatt_Waldkindergarten.pdf

Häfner, P. (2002). *Natur-und Waldkindergärten in Deutschland - eine Alterrnative zum Regelkindergarten in der Vorschulischen Erziehung, .* Univeristät Heidelberg, Bürgstadt: Fakultät für Verhaltens- und Empirische Kulturwissenschaften.

Louv, R. (Dezember 2012). Vitamin-N, Therapie ohne Nebenwirkungen. *Psychologie Heute* , S. 41.

Prott, D. R. (31. 05 2017). *Selbstständigkeit und Sicherheit - Chancen der Aufsichtspflicht.* Vortragsreihe der Stadt Ulm, Ulm.

Schede, H.-G. (2000). *Der Waldkindergarten auf einen Blick, Profile für Kitas und Kindergärten.* Freiburg im Breisgau: Herder.

Schede, H.-G. (2000). *Der Waldkindergarten auf einen Blick, Profile für Kitas und Kindergärten.* Freiburg im Breisgau: Herder.

Ulich, M. &. (2008). Seldak. Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern (Beobachtungsbogen und Begleitheft. Freiburg: Herder.

Ulich, M. &. (2003). Sismik. Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen (Beobachtungsbogen und Begleitheft. Freiburg: Herder.

Winner Anna, E.-D. E. (2013). *Anfang gut? Alles besser?, Ein Modell für die Eingewöhnung in Kinderkrippen und andern Tageseinrichtungen für Kinder.* Weimar, Berlin: Verlag das Netz.

UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK). Online verfügbar unter https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes/86530

UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK). Online verfügbar z.B. unter https://www.behindertenbeauftragte.de/DE/Koordinierungsstelle/UNKonvention/UNKonvention_node.html

Achtes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII). Online verfügbar unter https://www.gesetze-iminternet.de/sgb_8/ oder https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/BJNR111630990.html

Bundeskinderschutzgesetz (BKSG). Online verfügbar z.B. unter https://www.fruehehilfen.de/fruehe-hilfen/rechtlichegrundlagen/rechtliche-rahmenbedingungen-zu-fruehen-hilfen/bundeskinderschutzgesetz-bkischg/

Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz (KKG). Online verfügbar z.B. unter https://www.gesetze-iminternet.de/kkg/BJNR297510011.html

Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – BayKiBiG). Online verfügbar unter http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG

Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuung sgesetzes (AVBayKiBiG). Online verfügbar unter http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayAVKiBiG

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration/Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.) (2012). Gemeinsam Verantwortung tragen. Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL). München. Download: http://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/bayerische_bildungsleitlinien.php

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2005/2016). Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP). (7. erweiterte Auflage mit BayBL-Kurzfassung). Berlin: Cornelsen. Zur Einsicht: http://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/BayBEP.php

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2010). Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Eine Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Berlin/Weimar: das netz. Download: http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/bep/unterdrei.php

Diese pädagogische Konzeption wurde zuletzt am 22.09.2025 von Sarah Stehle überarbeitet.